Nordstr. 7
gsgeschäft hier.
Tannen-Särgen.
t billige Preise.
Telephon Nr. 204.
erial der Holzsärge
gfalt und Gewissen-
ietät.
ganzer Beerdigungen.
erstklassig, direkt von
der Fabrik, an Private
er von M. 54,— an.
Mäntel von
M. 2,80 an.
auch an fremden
Fabrikat, prompt
und billigst.
von M. 56,— an.
sonst und portofrei.
ger Fahrradfabrik
albe" Akt.-Ges.
g-Wanheimerort.
Begr. 1896.
er: W. Pröpper,
Weststraße 54a.
Jasch-
schinen
bewährten
Systeme
ichenholz, beste
eitung, empfiehlt
ligsten Preisen
Müller,
Kamen.
li-Salpeter
Kainit
omasmehl
ru-Guano
k-Superphosphat
uperphosphat
haben bei
ystermann
en, Bahnhof.
s-Verkauf
ergkamen.
ch, d. 7. Juni cr.,
gs 6 Uhr verkaufe
au Wwe. Darenberg
orgen gutes Gras
Wiesen bei Wwe.
d hinter Niekamp,
Morgen eingeteilt
gegen Kredit
Büscher.
dl. Wohnung
e mit Zubehör (2.
n 1. Juli zu ver-
i. d. Exped. d. Ztg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

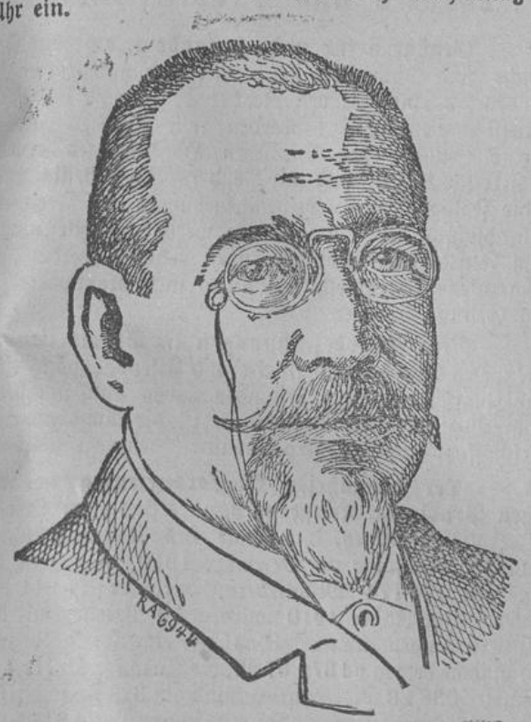
Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 67. Kamen, Freitag, den 9. Juni 1911. 29. Jahrg.

Rouvier †.

Am Mittwoch starb, den Außenstehenden völlig überraschend, der frühere französische Ministerpräsident Maurice Rouvier. Er war am Sonnabend, als er vom Landaufenthalt nach seinem Wohnort Neuilly-sur-Seine zurückkehrte, von einem Unwohlsein befallen worden. Die Aerzte stellten Lungenkongestion fest, die sich Dienstag abend verschlimmerte. Der Tod trat Mittwoch nachmittag um 2 Uhr ein.



Mit Rouvier ist eine für Frankreich sehr bedeutende Persönlichkeit von der Schaubühne des Lebens abgetreten. „Die Geschichte Rouviers, der ein Alter von 69 Jahren erreicht und noch vor kurzem ein kraftvoller Hüne schien, ist" — meint das „B. T." — „so reich an Bewegung und dramatischeu Höhepunkten, wie nur irgendein handlungsstarker Roman. Dieser Marseiller mit dem gewaltigen cyklopischen Körperbau, den gerundeten Schultern, dem etwas gebogenen Rücken und der derben Faust kam, wie so mancher seiner Glücksgenossen in der Geburtsstunde der jungen Republick nach Paris, stürzte sich in die Politik, die alle Gaben und Erfolge wachrief, und schloß sich dem Führer und Gott all dieser unruhigen, aufstrebenden Kräfte, Gambetta, an. Er gehörte zu den „Opportunisten", die sich um den „Diktator" gruppierten, und sein angeborenes und in Marseiller Bankbureaus entwickeltes, ganz überragendes Finanztalent machte ihn bald zu einem der angesehensten Mitglieder der Partei. Er wurde fünfmal Handels- oder Finanzminister und galt als der beste „grand trésorier", der beste Großschatzmeister der dritten Republik — bis dann 1892 der Panamaskandal kam und ihn für immer unmöglich zu machen schien."

Sein Spezialgebiet, auf dem er der unumschränkte Herrscher war, bildeten in der Tat die Finanzfragen. Sobald eine Schwierigkeit wirtschaftlicher oder budgetärer Art entstand, wandten sich die Blicke des Parlaments nach ihm. Er gefiel doppelt, sowohl durch seine Energie als durch seine „Kompetenz", und das Vertrauen, das er den Deputierten und Senatoren einflößte, teilte sich bald auch den Männern der Börse, den Bankiers und dem Publikum mit. Nicht zum Schaden von Frankreichs Finanzen. Er hat, nach dem „Tag", die französische Rente mit 85 Frank übernommen und hat sie bis zum Parikurs gebracht, also eine Kurserhöhung von 15 Frank durchgesetzt. Einem solchen Manne konnten die Skandale nichts anhaben, die andere vernichteten, seine Liebesaffären, seine Heirat mit einer „unmöglichen" Person. Beim Panamakrach wurde er 1892 des Schwindels beschuldigt, in den Anklagezustand versetzt und trat zurück. Ein Schornsteinbrand in seiner Wohnung vernichtete die wohlgeordneten Papiere. Die Anklage wurde, obwohl er die Behauptung nicht widerlegen konnte, gegen den Boulangismus Kommunegelder verwandt zu haben, annulliert. Er gründete am Tage nach seinem Sturz 1894 die »Banque française pour le Commerce et l'Industrie«, wohl, weil er selbst seine politische Laufbahn für abgeschlossen hielt.

Und doch kehrte er wieder. 1902 wurde er Finanzminister im Kabinett Combes und 1905 leitete er zum zweitenmal als Ministerpräsident die Geschicke Frankreichs. 1881 hatte seine ministerielle Laufbahn als Finanz- und Kolonialminister im großen Ministerium Gambetta begonnen. 1887 zum erstenmal Kabinettschef, bewies er seinen Mut dadurch, daß er den bekannten General Boulanger aus seinem Amte als Kriegsminister entfernte, und ebensowenig zögerte er, 1905 den „ewigen" Minister des Aeußern Delcassé zu opfern, als dessen Politik begann, den europäischen Frieden zu gefährden.

Aber am Tage nach der Beseitigung Delcassés, die von ganz Frankreich als eine Erlösung empfunden ward, erlebte Rouvier eine schwere Enttäuschung, denn er hatte geglaubt, der Konflikt mit Deutschland würde nun durch einen Vertrag und durch gegenseitige Konzessionen beizulegen sein, und jetzt kam das Berliner Auswärtige Amt und bestand mit neuen Drohnoten auf die Algeciraskonferenz. Dieses Vorgehen der Berliner Regierung, daß für die deutsche Politik wenig glücklich war, erschien Herrn Rouvier und dem ganzen französischen Volk damals als eine neue Demütigung und als absolut bekämpfenswert, und einen ganzen Sommer lang hat sich Rouvier dann gegen die Konferenz gesträubt und an dem Konferenzprogramm mit den Herren Radolin und Rosen, nicht zu ungunsten Frankreichs, herumkorrigiert.

Rouvier führte dann noch das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat durch, das Combes ihm als Erbschaft überlassen hatte, stürzte aber bald danach bei einer Debatte über die Ausführung dieses Gesetzes. Auch die Einführung einer brauchbaren Einkommensteuer für Frankreich ist ihm nicht gelungen. Jedenfalls aber war er ein Mann von ganz außerordentlicher Begabung, dessen Tod zu betrauern Frankreich vollen Anlaß hat. —at—

Deutsches Reich.

Der 16. kirchlich-soziale Kongreß fand vom 6. bis 8. Juni in Nürnberg statt. Am 6. Juni abends 7 Uhr hielt in der altehrwürdigen Aegidienkirche Geheimrat Prof. D. Dr. Seeberg-Berlin die Festpredigt; dann folgte ein zwangloser Begrüßungsabend. Am 7. Juni wurde vormittags 9 Uhr die erste Hauptversammlung mit einer Andacht des Oberkonsistorialpräsidenten D. Dr. von Bezzel-München eröffnet. Daran schloß sich eine überaus wirkungsvolle Ansprache des Vorsitzenden Prof. Seeberg über die kirchlich-sozialen Aufgaben unserer Zeit. Den Hauptvortrag über Theologie und Kirche hielt Prof. D. Dr. Hunzinger-Erlangen. Nachmittags 4 Uhr sprach in der Tagung der 4. und 7. Arbeitskommission Hans Ellger-Lüttringshausen über „Die soziale Lage der Schauspielerin", während um 6 Uhr in der Tagung der 3. Arbeitskommission ein Referat von Carl Höser-Elberfeld über „Staatsarbeiterverbände" verlesen wurde, da der Referent, Erster Vorsitzender des Eisenbahnarbeiterverbandes, erkrankt war. Abends 8¼ Uhr erstattete in einer großen öffentlichen Volksversammlung Frl. Margarete Behm das Referat über „Heimarbeiterinnenbewegung". Am 8. Juni gab morgens 9 Uhr in der Generalversammlung der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz P. Liz. Mumm-Berlin den Geschäftsbericht. Vormittags 10½ Uhr war Tagung der 1. und 6. Arbeitskommission. Prof. Dr. Lezino-Königsberg sprach über „Wahre und falsche Autorität". Nachmittags 3 Uhr hielt in der 2. Hauptversammlung Dr. Wienbeck ein Referat über „Die soziale Bedeutung des Mittelstandes". Abends 8¼ Uhr waren zwei große öffentliche Evangelisationsversammlungen. Im Evangelischen Vereinshaus sprach Pfr. Liz. Pfennigsdorf-Dessau über: „Der Kampf um die Persönlichkeit" und P. Thieme-Berlin über „Das Opfer als Weltgesetz". In Fürth sprach Frl. Margarete Behm nochmals über „Heimarbeiterinnenbewegung."

Der 22. Evangelisch-soziale Kongreß in Danzig hörte am 7. d. M. nach der Eröffungsrede Harnacks zwei sehr interessante Vorträge. Prof. Dr. Titius-Göttingen behandelte das Thema: „Wie lassen sich die sittlichen Ideale des Evangeliums in das gegenwärtige Leben überführen?" Den Kernpunkt seiner Ausführungen bildeten etwa folgende Sätze:

„Es wird stets ein unausgleichbarer Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit bestehen. Tolstoi und Nitzsche und die christliche Moral haben verschiedene Antworten. Den richtigen Weg haben uns die Reformatoren gewiesen; sie kannten den Willen Gottes, den der Einzelne zu erfüllen hat in den Aufgaben seines Berufes. Obwohl uns heute viel größere Schwierigkeiten entgegenstehen, können wir doch behaupten, daß ein von sittlichen Idealen erfüllter Christ seine Berufsarbeit erfüllen kann. Denn das große Reich der Liebe kann erst dann bestehen, wenn jeder seine Pflicht tut. Diese Pflicht ist vorgezeichnet durch die Stelle, die jedem durch Verhältnisse und Neigung angewiesen sind. Diese Entwicklung vollzieht sich mit Notwendigkeit in starken Gegensätzen und Spannungen und wir dürfen auch nicht wünschen, im ruhigen Fahrwasser vor Anker zu liegen." Der Vortrag fand lebhaften Beifall. In der Diskussion meinte allerdings u. a. D. Naumann, daß der Kongreß nach diesen Ausführungen nicht mehr „Evangelisch-sozialer", sondern „Protestantisch-idealer" Kongreß genannt werden müßte. Den zweiten Vortrag hielt Exzellenz Ministaldirektor Dr. Thiel über Landflucht. Leider können wir an dieser Stelle nicht näher auf die bedeutsamen Ausführungen eingehen. Jedenfalls betonte er, das wichtigste Mittel, um die Landflucht zu bekämpfen, werde immer bleiben, daß wir dem Streben nach besserer Lebenshaltung entgegenzukommen suchen, indem wir den einzelnen auch in der Landwirtschaft die Möglichkeit verschaffen, sich emporzuarbeiten, sich ein, wenn auch noch so kleines Eigentum zu verschaffen. Der Vortrag fand stürmischen Beifall. Auch an ihn knüpfte sich dann noch eine rege Diskussion. Am Donnerstag hielt im Anschluß an den von Pastor Liz. Schneemelcher-Rummelsburg erstatteten Geschäftsbericht Seminardirektor Schulrat Karl Muthesius-Weimar einen bemerkenswerten Vortrag über „Die Schule als Faktor der sozialen Erziehung". Das Korreferat hatte Frl. Margarete Henschke-Berlin übernommen.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland beendete am Mittwoch seine Koblenzer Tagung. Bei Besprechung der Fürsorge für die Deutschen in Amerika wurde betont, daß hier keine materielle Unterstützung in Frage komme, sondern daß hier nur die reichen Mittel der geistigen Kultur Deutschlands angewendet werden könnten. Es wurden dann ein deutsch-russischer und ein deutsch-bosnischer Ausschuß gegründet zur Hebung des Deutschtums in Rußland und Bosnien. Die Anstellung eines Koloniedirektors ist in Aussicht genommen. Professor Paszkowski begründete einen Antrag zur Schaffung eines Stipendienfonds, dem der Name „Ernst v. Wildenbruch-Stiftung" gegeben werden soll. Mit Hilfe dieser Stiftung soll den Auslandsdeutschen, die in Deutschland ihren Studien obliegen, ihr Studium erleichtert werden. In der Hauptversammlung gab Staatsminister v. Hentig einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Sprachenproblem in dem Zeitalter der Sprachkämpfe und des überall erwachten Nationalbewußtseins in den Staaten mit gemischter Bevölkerung zu einer friedlichen Staats- und Kulturgemeinschaft der einzelnen Volksstämme führen möchte. Hierauf schloß Dr. v. Hentig die Hauptversammlung.

Reichskanzler und Sozialdemokratie. Zu der bekannten Meldung, der Reichskanzler habe wegen der reichsländischen Verfassung persönlich mit dem sozialdemokratischen Abg. Dr. Frank konferiert, schreibt jetzt die „Frankf. Ztg.", die Nachricht sei auf demselben Boden des Reichstagsfoyers gewachsen, auf dem das lustige Gerücht entstand, daß Herr von Bethmann Hollweg zum Grafen von der Hohkönigsburg ernannt werden solle.

Wir haben ja gleich gesagt, man solle erst abwarten, ob sich die Nachricht überhaupt bestätige!

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, an deren Spitze seit einer Reihe von Jahren bekanntlich der Prinzregent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, steht, ist in Stuttgart am 8. d. M. zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammengetreten, nachdem der Ausschuß am 7. d. M. vom König von Württemberg zu einer Galatafel im Residenzschloß geladen worden war. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Man hat sich mit der Fortführung der afrikanischen Zentralbahn, mit der Förderung des Reiseverkehrs nach den afrikanischen Kolonien und der Veranstaltung von Gesellschaftsreisen nach den deutschen Schutzgebieten beschäftigt. Ein weiterer sehr interessanter Punkt der Tagesordnung war der Wildschutz in den Kolonien, sowie die Schaffung eines Naturschutzparks in Deutsch-Ostafrika. Die Abteilung Westliche Vororte Berlins beantragte die Errichtung eines Tierseucheninstituts in Deutsch-Südwestafrika. Der Geschäftsbericht des Vorstandes stellte für 1910 einen Mitgliederbestand von 39 025 fest. Die Zahl hat sich gegen das Vorjahr um 97 erhöht. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 in ihrem neunten Geschäftsjahr in 13 257 Fällen (gegen 12 198 im Vorjahr) schriftlich und in 3707 (4381) Fällen mündlich, im ganzen somit in 16 964 (17 074) Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt. Nach der Berufsangehörigkeit waren unter den Auskunftsuchenden die Handwerker und gelernten Industriearbeiter mit 4043 (4340) am zahlreichsten vertreten. Auch im Berichtsjahre hat sich die Zahl der mit Unterstützung der Gesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika Uebersiedelten wiederum vermehrt. Es sind im ganzen 230 Personen freie Fahrt von Hamburg bis Swakopmund bzw. Lüderitzbucht oder ein Zuschuß zu den Reisekosten bewilligt worden, gegen 180 Personen in 1908 und 208 in 1909. Es waren zum großen Teil Angehörige (Ehefrauen, Kinder, Schwestern, Nichten und Bräute) von im Schutzgebiet lebenden Ansiedlern und Beamten, denen die Unterstützung zuteil wurde. Die Zahl der weiblichen Angestellten und Dienstmädchen, die auf Antrag des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in gleicher Weise unterstützt worden sind, belief sich auf 75 gegen 69, darunter befanden sich 13 junge Mädchen, die in das vom Frauenbund errichtete Heimatshaus in Ketmanshoop eingetreten sind.

Ausland.

Guicciardini über den Dreibund.

In der italienischen Kammer hielt der ehemalige Minister des Auswärtigen, Guiccardini, der bis 1910 am Ruder war, eine große Rede über den Dreibund, aus der wir folgende Gedanken hervorheben: Er gab seinem Bedauern Ausdruck, daß man zu oft den Eindruck habe, daß Italien trotz seiner Bündnisse und Freundschaften in Europa isoliert sei. Er erkenne jedes Verdienst des Dreibundes an, glaube aber, daß man auch heute noch die Behauptung aufstellen könne, die einst Robilant getan habe, daß für Italien eine Politik aufrichtiger Freundschaften einer Politik der Bündnisse vorzuziehen sei. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sei er jedoch einer Erneuerung des Dreibundes geneigt, die auf eine Weise vollzogen werden müsse die ebensowohl die Gründe des gegenseitigen Mißtrauens zwischen den vertragschließenden Mächten als auch den Eindruck beseitigen müßte, daß das Bündnis mehr formell als wirksam sei. Ganz besonders sei dies der Fall, soweit es sich um die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien handele. Er wünsche aufrichtig eine Beruhigung der Stimmung zwischen Italien und Oesterreich, weil eine feste österreichisch-italienische Freundschaft die wirksamste Bürgschaft für den europäischen Frieden sei. Der auf diesen Grundlagen erneuerte Dreibund würde für lange Jahre ein wesentliches Element des Friedens und der Zivilisation sein. Aber man müsse Heer und Flotte stark und bereit halten, damit die militärische Macht dem diplomatischen Vorgehen Kraft und Stärke gebe.

Kleine politische Nachrichten.

Das Wiener „Fremdenblatt" warnt in einem Leitartikel die Türkei vor unnötigen Härten in Albanien, die zu unhaltbaren Zuständen führen müßten. Das albanesische Volk dürfe nicht gebeugt, sondern müsse versöhnt werden.

Das belgische Kabinett hat seine Entlassung gegeben. Der König hat die Demission angenommen. Eine andere Lösung der Krise, die durch die Beratung des Schulgesetzentwurfes ausgebrochen war, war nicht mehr möglich, nachdem die Altklerikalen das Ministerium im Stich gelassen hatten.

Die französische Kammer lehnte nach kurzer aber lebhafter Debatte die sofortige Besprechung der Interpellation über die Abgrenzung der Champagne ab und verschob sie hinter die Beratung der Arbeiter-Altersversicherung. Da bei der Beratung deutlich zutage getreten ist, daß die Mehrheit der Kammer entgegen dem Kabinettsbeschluß für Abschaffung jeder Abgrenzung ist, so können dem Ministerium leicht ernste Schwierigkeiten erwachsen. Die Erregung im Weinbaugebiet nimmt zu.

Der internationale Friedenskongreß in Clermont-Ferrand hat am Schluß seiner Beratungen einen Beschluß angenommen, der dem Wunsch nach einer Beschränkung der militärischen Lasten Ausdruck gibt.

Der mit der Durchführung von Revisionen beauftragte russische Senator Neidhardt hat gegen 5 Staatsbahningenieure und 20 Eisenbahnverwaltungsbeamte sowie gegen 7 Mitglieder der Petersburger Stadtverwaltung, unter denen sich der Präsident der Stadtduma Unkowski befindet, wegen Amtsverbrechens gerichtliche Verfolgung angeordnet.

Der Sultan ist in Saloniki am 7. d. M. eingetroffen. Die Fahrt durch die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Eine unabsehbare Volksmenge bereitete dem Sultan stürmische Ovationen. Der Sultan beauftragte bald nach seiner Ankunft seinen ersten Sekretär, sich zu Abdul Hamid (bekanntlich Bruder des Sultans) zu begeben und ihm seine Grüße zu überbringen.

Madero hat am 7. d. M. seinen Einzug in die Stadt Mexiko gehalten. Er wurde trotz des unmittelbar vorangegangenen Erdbebens mit leidenschaftlicher Begeisterung empfangen. Madero veröffentlichte einen Aufruf, in dem es heißt: „Wir alle werden nicht glücklich sein, bevor nicht die Demokratie auf dem ganzen amerikanischen Festland zur Herrschaft gelangt ist."

Aus aller Welt.

Die Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin geb. Prinzessin v. Ratibor wurde am Donnerstagmittag 1 Uhr im Palais des Prinzen Albrecht zu Berlin getauft. Zugegen waren der Kaiser, die Kaiserin und die in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses sowie die Herzoglich Ratiborsche Familie. Oberhofprediger Dryander vollzog die heilige Handlung.

Die Wiederwahl des Berliner Oberbürgermeisters Kirschner ist vom König bestätigt worden.

Eine Ehrung Prof. Ehrlichs. In der am Donnerstag in Stettin eröffneten 24. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker wurde die Verleihung der Liebig-Denkmünze, der höchsten Auszeichnung, die der Verein zu vergeben hat, an Prof. Dr. Paul Ehrlich-Frankfurt a. M. bekanntgegeben.

Zur Entführung des Ingenieurs Richter. Die griechischen Behörden wurden durch einen in französischer Sprache abgefaßten Brief des Ingenieurs Richter, der von einem Schafhirten überbracht wurde, inständigst gebeten, die Verfolgung der Räuber einstellen zu lassen. Der Hauptmann der Bande habe geschworen, Richter zu ermorden, falls die Bande umzingelt werde. Die Behörden scheinen geneigt zu sein, dem Wunsche Richters zu entsprechen, und erbaten Weisungen vom Wali von Saloniki. Die Höhe des geforderten Lösegeldes ist noch unbekannt.

„Hebung der Pferdezucht". Die Notwendigkeit der Pferde-Wettrennen wird bekanntlich in der Regel damit zu begründen versucht, daß durch die Rennen eine „Hebung der Pferdezucht" bezweckt werde. Das mag ja teilweise zutreffen für die Zucht der Rennpferde, aber wohl schwerlich für Gebrauchspferde. Es ist also mindestens eine Irreführung, von einer allgemeinen Hebung der Pferdezucht durch die Rennen reden zu wollen. Man sollte doch wenigstens den Mut haben und die Rennen als das bezeichnen, was sie sind, als Sache der Sport- und Wettleidenschaft. Das zeigt ein Bericht, den dieser Tage der „Berliner Lokal-Anzeiger" in seinem Sportteil über ein Rennen in Ruhleben veröffentlichte. Ueber ein Pferd „Sonntagsjunge" heißt es da: „Sonntagsjunge konnten nicht einmal die **fürchterlichsten Prügel** zu einem Platz verhelfen." Wirklich, hier sieht man, wie die Pferdezucht durch die Rennen „gehoben" wird. Es kommt lediglich darauf an, einem Pferde, durch „fürchterlichste Prügel", also durch qualifizierte Tierquälerei „einen Platz zu sichern." Wer je unbefangen und mit einem Gefühl für die Tierwelt einem Rennen beiwohnte, wird das nur bestätigen können. Wenn irgendein Pferdehalter seine Tiere durch „fürchterlichste Prügel" zu außergewöhnlichen Kraftleistungen in der Oeffentlichkeit zwingen wollte, so würde er zweifellos von der Polizei oder sonstigen Augenzeugen als Tierquäler zur Anzeige gebracht werden. Warum geschieht dies nicht auch auf den Rennplätzen? Auf den Rennplätzen sollten die Tierschutzvereine, so unsympathisch ihnen auch die Rennen sein mögen, ständig vertreten sein und für den Schutz der Rennpferde gegen Rohheiten wirken.

Beisetzung eines deutschen Burenkämpfers. Die Leiche des bei Elandslaagte gefallenen Grafen Harras Zeppelin wurde, wie aus Johannesburg gemeldet wird, mit Zustimmung der Regierung nach Heidelberg in Transvaal übergeführt und dort unter militärischen Ehren und unter Teilnahme der Behörden, von Mitkämpfern, der deutschen Konsuln in Johannisburg und Pretoria, der Abgeordneten der deutschen Vereine und der Schulen feierlich beigesetzt.

Furchtbares Unwetter in London. Mittwoch abend gingen über London und die südlichen Grafschaften Gewitter nieder, wie sie dort in gleicher Heftigkeit seit Jahren nicht mehr vorgekommen sind. Viele Gebäude wurden schwer beschädigt. In zwei Londoner Kirchen schlug der Blitz ein. **Sieben Personen** wurden **getötet.** Fünf von ihnen waren gerade auf dem Heimweg von den Rennen in Epsoni. Der Schluß der Rennen wurde durch das heraufziehende Gewitter beeinträchtigt, der Sturm fegte über das Feld, und die ungeheure Zuschauermenge wurde auf dem Weg nach der Stadt von wolkenbruchartigem Regen überrascht. Die niedergegangenen Wasserfluten haben in London und in der Umgegend großen Schaden angerichtet.

Heer und Flotte.

Die Berliner Frühjahrsparade vor dem Kaiser fand am Donnerstag früh 8 Uhr in der üblichen Weise auf dem Tempelhofer Feld statt. Die Kaiserin und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen wohnten der prächtigen Truppenschau bei. Nachdem der Kaiser, der die Uniform des 2. Garde-Regiments zu Fuß trug, seine Gemahlin, die Prinzen und Prinzessinnen sowie seine Gäste begrüßt hatte, wandte er sich den Truppen zu. In kurzem Galopp näherte er sich der Truppenaufstellung, von deren rechtem Flügel ihm jetzt General von Loewenfeld entgegensprengte. Mit einem durchdringenden „Guten Morgen!" begrüßte der Monarch jedes Bataillon. Inzwischen hatte sich die Infanterie zum Vorbeimarsch formiert. An der einsamen Pappel nahm der Kaiser und sein Gefolge nach dem Abreiten der Treffen Aufstellung. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt: der erste bei den Fußtruppen in Kompagniefront, bei der Kavallerie in Eskadronsfront im Schritt, bei der Artillerie und dem Train in Batterie- beziehungweise Kompagniefront im Trab. Bei dem zweiten Parademarsch defilierten die Fußtruppen in Regiments- oder Kompagniefront-Kolonne, die Eisenbahner in Brigadekolonne, die Kavallerie in Eskadronsfront im Trabe und die Feldartillerie und der Train in Abteilungsfront im Trabe. Der Kaiser führte beide Male seiner Gemahlin, den Prinzessinnen und seinen Gästen, die sich hierbei von den Plätzen erhoben hatten, das 2. Garde-Regiment z. F. vor. Gegen 10½ Uhr verließen die fürstlichen Damen das Paradefeld und fuhren, stürmisch begrüßt vom Publikum, in der üblichen Weise durch die Stadt zum Schloß. Der Kaiser hatte inzwischen die Kritik abgehalten, begab sich dann zu der am Steuerhaus harrenden Fahnenkompagnie und Standarten-Eskadron und ritt mit seinen Söhnen an der Spitze der Truppen ebenfalls zum Schloß. Ein lautes Hurra begrüßte den Monarchen und seine Söhne auf dem ganzen Weg durch die Belle-Alliance- und Friedrichstraße und durch die Linden zum Schloß. Dort nahm der Kaiser nach dem Abbringen der Feldzeichen noch einmal einen Vorbeimarsch der Kompagnie und Eskadron entgegen.

Das zweite Geschwader der Hochseeflotte und die Aufklärungsschiffe sind am Mittwochnachmittag von der vierwöchigen Frühjahrsreise nach Kiel zurückgekehrt. Das erste Geschwader ist von Kiel nach Wilhelmshaven abgegangen. — Der auf der Germaniawerft erbaute Turbinenkreuzer „Cöln" ist nach achtstündiger, zufriedenstellender Probefahrt vom Reichsmarineamt abgenommen worden. Das Schiff setzte die Kriegsflagge und ging in die Kaiserwerft.

Eine Festung in die Luft geflogen. Die Festung Laloma (Nicaragua) ist am Mittwoch in die Luft geflogen. Der Palast sowie andere Gebäude sind beschädigt worden. Wie es heißt, soll eine größere Anzahl von Personen bei der Katastrophe den Tod gefunden haben.

Aus Groß-Berlin.

Ballin — Ehrendoktor-Ingenieur. Albert Ballin in Hamburg, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, hat durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Charlottenburg die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber erhalten. Die Auszeichnung erfolgte auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Schiff- und Schiffsmaschinenbau. Anlaß war, daß Ballin am 1. Juni 25 Jahre als Leiter der Hamburg-Amerika-Linie fungiert. Albert Ballin wurde am 15. August 1857 in Hamburg als Sohn eines kleinen Reeders geboren und genoß in seiner Vaterstadt seine kaufmännische Ausbildung.

Wenig „Glückliche" — viel Enttäuschte. Die 500 000-Mark-Prämie der königlich preußischen Klassenlotterie fiel am Mittwoch, dem letzten Ziehungstag, auf die Nummer 159 869, die mit einem Gewinn von 3000 ℳ gezogen wurde.

Eine furchtbare Unwetterkatastrophe.

Durch die Presse ist bereits bekannt geworden, daß kürzlich im Taubergebiet ein Unwetter unsagbare Verheerungen anrichtete und zahlreiche Menschenleben vernichtete. Von der wahren Größe des dort angerichteten Unheils gaben indessen bisher die Zeitungsmeldungen kein rechtes Bild. Vielleicht liegt es darum im Interesse unserer Leser, die Schilderung der furchtbaren Katastrophe kennen zu lernen, die ein Augenzeuge in der „Württ. Ztg." veröffentlichte.

Hinter Gerlachsheim, so heißt es da, zeigte sich die talwärts gelegene Landschaft auf Kilometer hin als ein einziger schmutziger See, aus dem entwurzelte oder geknickte Bäume und Sträucher, zersplitterte Holzbalken von kleineren Brücken hilflos emporstarrten. Verwüstung und Unheil, so weit das Auge sehen kann; nirgends mehr in weitem Umkreis eine stehende Aehre, ein grüner Halm oder ein aufrechter Baum; nirgends mehr ein Wehr oder eine Schleuse am Bachlauf; alles niedergerissen, ein Zeichen menschlicher Ohnmacht von der Gewalt des Elementes. Aber auch all das ist nur ein Vorspiel; denn das Bild, das sich uns nach ein paar weiteren Kilometern zeigte, die sogenannte Riedmühle bei Grünsfeld, war zum Erbarmen. Das stattliche Anwesen, in dem ein flottgehender Sägewerksbetrieb seine Stätte hatte und auch die Elektrizität für die Beleuchtung der nahegelegenen Ortschaft Grünsfeld erzeugt wurde, ist eine einzige Wüstenei. Mühsam bahnten wir uns den Weg durch Schlamm, Berge von Schutt und Trümmern aller Art zur Mühle. Eine Ruine. Die Mauern unterwaschen, geborsten oder gestürzt, in den Zimmern und Werkstätten ein Chaos von zertrümmertem Mobiliar, Wäschestücken, gefüllten Getreidesäcken. Und auf einem Schlammhaufen, der einst eine Wiese gewesen sein mag, eine Anzahl von Tierkadavern, die sie eben abhäuten. Das einzige, was blieb — außer einer einzigen, in einsamem Stalle brüllenden Kuh und zwei Hengsten, die, bis an die Nüstern im Wasser stehend, sich retteten — von einem großen, blühenden Viehstand. Der Schaden? „Mein Gott — so an die 30 000 ℳ!" meinte der Besitzer dieses Anwesens; und wandte sich ab mit Tränen im Auge.

In Grünsfeld sieht es noch schlimmer aus. Dort hat die Flut den Bahnkörper der Strecke Heidelberg—Würzburg unterspült, so ausgiebig, daß mit knapper Not noch der eingleisige Betrieb aufrecht erhalten werden konnte. Und welche Bilder, welche Jammerbilder in den Straßen des etwa 1500 Einwohner zählenden Ortes. Hier ein Sumpf, wo vor kurzem noch eine Straße war; in der Mitte, unter Wasser, die erst vor einigen Jahren mit 80 000 ℳ Kosten restaurierte Kirche; dort ein paar Balken und Steinhaufen, wo gestern noch Brücke und Stege den Verkehr vermittelten; anderswo Feuerwehrleute, die aus den Kellern Wasser pumpen, dessen Spuren man an einzelnen Häusern sieht bis hinauf zum zweiten Stockwerk, was auf eine Wasserhöhe von etwa zwei bis drei Meter hinweist, während andere Gebäude zusammengebrochen oder dem Einsturz nahe sind. Was aus ihnen noch gerettet werden kann, bringen Soldaten und hilfsbereite Nachbarn in verschont gebliebene Häuser, während andere Soldaten, soweit es möglich ist, mit hingebendem Eifer und stämmigen Armen etwas Ordnung in das an allen Ecken und Enden aufgetürmte Chaos zu bringen suchen. Die hilfsbereiten Vaterlandsverteidiger kamen — sehr rasch — aus Würzburg, von wo das 9. Infanterie-Regiment seine 1. und 2. Kompagnie unter dem Kommando der Hauptleute Reifert und Oderlein auf dem schnellstmöglichen Wege zur Hilfeleistung nach der Unglücksstätte entsandte. Im Rathaus ist das Wachkommando untergebracht, außer ihm aber noch etwas: die eine Gruppe derer, die bei der Katastrophe in Grünsfeld ihr Leben lassen mußten: Müllermeister Volkert, ein in den besten Jahren stehender, allgemein geachteter Mann, der bis vor kurzem die Würde eines Stadtrates bekleidet hatte. Der Mann ging, nachdem er sein Vieh gerettet hatte, nochmals in die Mühle zurück, um noch einige Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Eine Sturzwelle drückte die Tür zu, so daß er abgeschlossen war und ertrank. Neben ihm ruhen auf der Totenbahre ein 30jähriger Mann namens Strebel, den man ertrunken im Keller seines Hauses auffand, und ein 70jähriges Fräulein Eva Volkert, die bei dem Versuch, ihre Ziege zu retten, von den Fluten erfaßt wurde. Weiter ist ein Knabe von 13 Jahren ertrunken.

Das Allerschlimmste aber stand uns noch bevor, als wir das unglückliche Grünsfeld verlassen hatten und nach Paimar kamen. Das etwa 400 Seelen zählende Dorf, das noch vor 24 Stunden so freundlich aus dem Tal und grünen Bäumen und Feldern zur Höhe emporlugte, ist — von einigen höher gelegenen Punkten abgesehen — Oede und Wüstenei. Sieben Häuser wurden direkt vom Wasser weggerissen, andere schwer beschädigt, die Gärten und Wiesen sind anzusehen wie ein großes Schlachtfeld, auf dem hingestreckt, mit aus dem Morast emporstarrenden Wurzeln und Aesten, die Riesenleiber aufgerissener, gebrochener und fortgeschwemmter Bäume liegen, von den Straßen ist so gut wie nichts mehr zu sehen, ebensowenig von den Stegen und Brücken, die über den im Sommer meist ganz wasserlosen Grünsbach führten. Und was das Herbste ist: in Paimar ist der Verlust von zehn Menschenleben zu beklagen. Auch 200 Stück Vieh kamen in den Fluten um.

—ü—

Lokales und Provinzielles.

* — **Gebühren für nicht zustande gekommene Ferngespräche** sind auch nach der neuen Gebührenordnung, die im November 1909 an den Reichstag gelangte und in der Herbstsession verabschiedet werden soll, nicht zu entrichten. Auf eine Eingabe des Deutschen Handelstages erwiderte Staatssekretär Krätke, daß eine Aenderung der Bestimmungen über die Fälligkeit der Gesprächsgebühren im Fernverkehr nicht beabsichtigt sei. Namentlich werde die Bestimmung, daß im Fernverkehr Gebühren nicht erhoben werden, wenn die angerufene Sprechstelle den Anruf nicht beantwortet, auch künftig Geltung behalten.

* — **Neue Amtsbezeichnungen im Staatseisenbahndienst.** Den Eisenbahnschaffnern und Eisenbahnpackmeistern, die die Zugführerprüfung bestanden haben und nachher im Zugführerdienste beschäftigt werden, ist die Amtsbezeichnung „Oberschaffner" und „Oberpackmeister" beigelegt worden.

* — **Der diesjährige Abgeordnetentag des westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes** findet am Samstag, den 1. Juli, in Siegen, im Saale des Kaisergarten statt. Der Verband umfaßte im Dezember 1910 im ganzen 1338 Vereine mit 176 174 Mitgliedern, darunter 17 944 Kombattanten. Im Jahre 1910 wurden 59 Vereine mit 5134 Mitgliedern aufgenommen. Das ist eine starke Zunahme. Die Einnahme betrug 64 379,67 M, die Ausgabe 59 341,41 M. Ueberschuß 5038,26 M. Kassenbestand am 31. Dezember 1910 in bar und Sparkassenguthaben zusammen 24 846,30 M. Der westfälische Provinzialverband bezog an Unterstützungen vom Deutschen Kriegerbunde und vom Preußischen Landes-Kriegerverbande im ganzen 39 386 M.

* — **Das Metropol-Theater** im Saale des Herrn Rieder bringt am Sonntag ein Sensations-Programm zur Vorführung. Ein Wunderwerk der Farbenkinematographie ist das große historische Drama „Locusta, die Giftmischerin Neros". Dieser künstlerische, spannende Schlager hat den Markt für Wochen völlig beherrscht. Auch noch andere erstklassige Films dürften sehr befriedigen. An humoristischen Bildern werden ganz hervorragende Sachen vorgeführt, so daß man aus dem Lachen nicht heraus kommen wird. 1. „Madame trägt einen Hosenrock". 2. „Tontolini hat Eselfleisch gegessen" usw.

* — Am nächsten Sonntag feiern Herr Schulpedell Karl Ulmke und Gemahlin das Fest ihrer Silberhochzeit. Möge es dem rüstigen Paare vergönnt sein, in gleicher Frische, in Glück und Zufriedenheit dereinst auch sein goldenes Ehejubiläum zu begehen.

Amt Unna-Kamen, 7. Juni. Für sämtliche Gemeinden des hiesigen Amtes ist ein Nachtrag zur Ordnung über die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerbe von Grundstücken usw. in Kraft getreten. Danach ist auch von jedem abgeleiteten Eigentumserwerb eine Steuer von 1 vom Hundert des Wertes des erworbenen Grundstückes oder Rechtes zu zahlen.

Overberge. Am 4. Juli, morgens 9 Uhr, findet hierselbst auf dem Platze der hiesigen Beschälstation beim Wirt Herrn Wilh. Mast eine Stutenschau statt.

Heeren. Am künftigen Sonntag, den 11. Juni, soll hierselbst das Missionsfest gefeiert werden. Die Nachversammlung um 4 Uhr findet im Krenz'schen Garten statt. Herr Missionar Lombeck aus Sumatra wird den Missionsbericht erstatten. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Court, 8. Juni. Die Halsbräune, eine Kinderkrankheit, die bisher in unserer Gegend noch unbekannt war, tritt hier und in benachbarten Orten ziemlich heftig auf. Es sind auch bereits einige Fälle tödlich verlaufen. Bisher wurden Kinder im Alter bis zu neun Jahren davon heimgesucht. In einem benachbarten Orte hat eine Familie drei Kinder durch diese bösartige Krankheit verloren.

Hamm, 7. Juni. Gestern abend ertrank beim Baden in der Lippe der 22jährige Arbeiter Heymüller.

Soest, 7. Juni. Infolge der anhaltenden Trockenheit und großen Hitze (bis 30 Grad) herrscht in der Wasserversorgung in den Haarstrangdörfern wieder große Not. Die meisten der Dorfbrunnen und -Teiche sind versiegt, so daß mit den wenigen ergiebigen Quellen sparsam umgegangen werden muß. In Orten mit gar kein Wasser fahren die Bewohner zur Stadt, um aus dem nie versiegenden großen Stadtteich für das Vieh in großen Kübeln Trinkwasser zu holen. Die Haarstrangbewohner setzen jetzt ihre ganze Hoffnung auf die Möhnetalsperre.

Arnsberg, 7. Juni. In Arnsberg, der vielen Touristen bekannten Perle des Sauerlandes, ist am Donnerstag, den 1. ds. Mts., eine von der Handwerkskammer veranstaltete,

bis zum 18. Juni dauernde Ausstellung für Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft durch ihren Protektor, Herrn Regierungs-Präsident von Bake, eröffnet worden. Die Ausstellung präsentiert sich in ihrer Gesamtheit als ganz vorzügliches Bild über den in den sauerländischen Bergen herrschenden Gewerbefleiß. Es sind Handwerkserzeugnisse ausgestellt, die von dem Können und dem Kunstsinn ihrer Meister Zeugnis geben, und die Bewunderung der Besucher erregen. Der Landwirtschaft ist eine besondere Abteilung gewidmet, die Maschinen, Geräte und Hilfswerkzeuge in wohlgelungener Weise darstellt. Hervorzuheben ist besonders die Separatoren- und Sensenausstellung der Firma Jul. Cronenberg in Sophienhammer bei Hüsten i. W. In der Maschinenhalle verdienen besondere Beachtung der von Heinrich Dünschede in Dortmund im Betrieb vorgeführte Rohölmotor 6/8 PS, sowie die von dem Metallwerke Neheim Akt.-Ges. in Neheim-Ruhr ebenfalls in Betrieb befindlichen Kältemaschinen, die sich für Raumkühlung und Eisfabrikation für Metzgereien, Wild- und Geflügelhandlungen, Krankenanstalten, Hotels, Villen usw. vorzüglich eignen. Der Besuch dieser Ausstellung kann allen Interessenten nur empfohlen werden.

Iserlohn, 6. Juni. Der 33. Westfälische Provinzial-Schullehrertag wurde heute mit der Vertreterversammlung eröffnet, deren Verhandlungen Rektor Ekeries-Dortmund mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Provinzialverein jetzt 91 angeschlossene Vereine mit 4041 Mitgliedern zählt. In einer auf Vorschlag des Vorstandes angenommenen Entschließung wird zu einer im April d. Js. ergangenen Verfügung des Konsistoriums Stellung genommen, welche den Geistlichen eine direkte Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in der Schule, sowie ein Eingreifen in den Unterricht zugesteht. In der Entschließung wird auf die durch diese Verfügung hervorgerufenen schweren Bedenken hingewiesen, besonders wegen der dadurch bewirkten Doppelbeaufsichtigung und des direkten Eingreifens des Geistlichen in die durch den Lehrplan festgesetzte Lehrmethode. Die Einnahmen der Vereinskasse betrugen im Berichtsjahre 10 076,12 M, die Ausgaben 9884,45 M und der Ueberschuß 191,67 M, wozu noch das Sparkassenguthaben mit 2991,26 M kommt. Die Rechtsschutzkasse zeigte 1618,10 M Einnahme, 1400,35 M Ausgabe u. 217,75 M Bestand nebst 4000,98 M Sparkassenguthaben. Bei Gelegenheit der Berichterstattung der statistischen und der Militärkommission erklärte sich der Ehrenvorsitzende, Herr Rektor a. D. Kuhlo-Bielefeld, gegen die Vermehrung der statistischen Aufnahmen in den letzten Jahren. Dem Dortmunder Schulmuseum wurde ein Zuschuß von 200 M bewilligt. Angenommen wurde ein Antrag des Vereins Bochum, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß die Pfingstferien auf Kosten der Osterferien bis einschl. Samstag verlängert werden. Zur Reorganisation der Schulverwaltung wurde auf Vorschlag Bochums in einer Entschließung die Notwendigkeit einer Reform anerkannt, die Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums als notwendig bezeichnet und endlich die Ausbildung der Selbstverwaltung auch im Schulwesen unter Heranziehung von Fachleuten verlangt. Ein anderer Bochumer Antrag, an das Unterrichtsministerium die Bitte zu richten, bei Besetzung von Kreisschulinspektorstellen vornehmlich erfahrene, im Volksschuldienst bewährte Volksschullehrer zu berücksichtigen, wurde zurückgezogen. Als Ort der nächsten Vertreterversammlung wählte die Versammlung Bochum.

Münster, 7. Juni. Eine Versammlung von Gläubigern der Niederdeutschen Bank beschloß, sich mit einer Eingabe an den Landtag und mit einer Bittschrift an den Kaiser zu wenden, es möge ihnen für den durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank entstandenen Schaden vom Staate eine Entschädigung gewährt werden. Mehrere Gläubiger haben sich außerdem mit einer solchen Bittschrift an den Prinzen Heinrich gewandt und ihn um Befürwortung der Wünsche der Geschädigten gebeten.

Lingen, 6. Juni. In der benachbarten Bauerschaft brannten am Pfingstsonntag mittag zwei Wohnhäuser bis auf den Grund nieder. Der Sohn des Kolon Mars wagte sich in das brennende Haus zurück, um eine Kuh zu retten, hierbei wurde er von einem herunterfallenden Balken getroffen und tödlich verletzt. Häuser und Mobiliar sind vernichtet, das Vieh konnte gerettet werden.

Elberfeld, 7. Juni. Der Buchbinder Heinrich K hat den Julius K. im Streit mit einem Messer erstochen.

Köln, 7. Juni. Am Grabe seiner Frau, die erst vor kurzem gestorben ist, erschoß sich am zweiten Pfingstfeiertage auf dem Melatener Friedhof ein 72jähriger Rentner aus Sürth. In einem bei der Leiche vorgefundenen Brief klagte der Verstorbene über Einsamkeit und den Tod seiner Frau; er bittet um ein Plätzchen neben ihrem Grabe.

Köln, 6. Juni. Der Große Ausschuß und der Große Kunstausschuß, denen die Entscheidung über das zu errichtende Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe zufallen, werden Samstag, den 24. Juni, zu einer Sitzung im Kurhause in Wiesbaden einberufen werden.

Königswinter, 8. Juni. Der kürzlich im hohen Alter von 90 Jahren verstorbene Ehrenbürger und Beigeordnete Beckmann hat der evangelischen Gemeinde 80000 M, der Stadt Königswinter 10000 M und der katholischen Kirchengemeinde 5000 M vermacht.

Bonn, 6. Juni. In Marienrachdorf wurde durch einen Blitzschlag die Orgel in der dortigen Kirche zerstört. Während der Nachmittagsandacht schlug gestern der Blitz in die Kirche in Kesselheim und beschädigte die Sakristei und andere Teile. Die anwesende Menge erfaßte großer Schrecken; es kam aber niemand zu Schaden.

Trier, 7. Juni. Die Echternacher Springprozession, die alljährlich am Tage nach Pfingsten stattfindet, hat auch in diesem Jahre tausende von Fremden nach dem Luxemburger Ländchen gelockt. An der Prozession allein haben sich 17182 Personen beteiligt, darunter 2 Bischöfe. Die Zahl der Zuschauer wird auf 20000 geschätzt.

Dietz a. d. Lahn, 7. Juni. Seit Pfingstsonntag ist der Stadtverordnete Streicher verschwunden. Wie sich heute bei einer Revision der Kasse des Sparvereins herausstellte, hat Streicher etwa 25000 M unterschlagen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen. Der Bergmann J. Sp. aus Heeren erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 1 Woche Gefängnis. Der Schlosserlehrling E. D. aus Methler wurde wegen Uebertretung des § 366 Abs. 6 des R.-Str.-G.-B. mit 6 M Geldstrafe evtl. 2 Tagen Haft bestraft. Der Wirt W. L. aus Methler erhielt wegen Uebertretung des § 365 des R.-Str.-G.-B. und der §§ 1 und 3 der Polizeiverordnung vom 27. November 1908 15 M Geldstrafe evtl. 3 Tage Haft. Der Rottenarbeiter Fr. Br. aus Unna-Königsborn wurde wegen Diebstahls und Betruges mit 16 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann H. H. aus Kaiserau erhielt wegen Körperverletzung 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis. Der Bergmann A. B. aus Westick wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 30 M evtl. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter W. B. aus Kamen erhielt wegen groben Unfugs 9 M Geldstrafe evtl. 3 Tage Haft. Der Bergmann K. H. aus Methler-Kaiserau wurde wegen Körperverletzung mit 20 M Geldstrafe evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann N. B. aus Westick erhielt wegen Körperverletzung 40 M Geldstrafe evtl. 8 Tage Gefängnis. Der Bergarbeiter H.-H. aus Heeren-Werwe wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis und wegen unbefugten Waffentragens mit 10 M Geldstrafe evtl. 2 Tagen Haft bestraft. Der Bergmann A. Schn. aus Dortmund erhielt wegen Körperverletzung 40 M Geldstrafe evtl. 10 Tage Gefängnis und wegen Erscheinens in trunkenem Zustande 1 Tag Haft. Der Reisende K. N. aus Dortmund wurde wegen Wandergewerbesteuerkontravention mit 24 M Geldstrafe evtl. 6 Tagen Haft bestraft. 2 Termine wurden aufgehoben.

Sport.

Kamen. Am Sonntag, den 11. d. Mts., findet auf dem Sportplatze des Ballspiel-Vereins bei der Wirtschaft Klosterkötter ein Fußball-Wettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Sportklubs Aplerbeck und der ersten Mannschaft des Ballspiel-Vereins Kamen statt.

Waltrop, 9. Juni. Auf dem Rennplatz war gestern wieder eine große Sportgemeinde versammelt. Die Rennen nahmen folgenden Verlauf.

1. Jockey-Hürden-Rennen. Preise 700 ℳ dem 1., 250 ℳ dem 2., 150 dem 3. Pferde. 2400 Meter. 1. Göbbels Plus (Gädicke), 2. Niehaus Master Ladas (Kühl), 3. Heinrichowskys Nr. Dreiundzwanzig. Tot. Sieg: 19 : 10.

2. Verkaufs-Jagd-Rennen. Preise 900 ℳ dem 1., 300 ℳ dem 2. Pferde. 3200 Meter. 1. Bonkhoffs Ruhne (Kühl) infolge Protest, 2. Baumbachs Rosy (Mischon). Tot. Sieg: 19 :10.

3. Glückauf-Jagd-Rennen. Preise 700 ℳ dem 1., 250 ℳ dem 2., 150 ℳ dem 3. Pferde. 3000 Meter. 1. Guelichs Solid Silver (Voigt), 2. Reimanns Stort (Mischon), 3. Herolds Violetta 2 (Busch); ferner Heinrichowskys Slug 2. Tot. Sieg: 32 : 10, Platz 11, 10 : 10.

4. Kanal-Jagd-Rennen. Preise 800 ℳ dem 1., 250 ℳ dem 2, 150 ℳ dem dritten Pferde. 3000 Meter. 1. Herolds Glimmer 2 (Busch), 2. Göbbels Plus (Gädicke), 3. Reimanns Royal Anne (Mischon); ferner Eichholz, Wagehals. Tot. Sieg: 73 : 10, Platz 19, 17 : 10.

5. Waltroper Jagd-Rennen. Preise 1000 ℳ dem 1., 250 ℳ dem 2., 150 ℳ dem 3. Pferde. 3500 Meter. 2 Pferde stellten sich dem Starter. Baumbachs Rosy (Kühl) 1. 2 Doerts Berkshire (Mischon). Tot.: 15 : 10.

6. Union-Klub-Jagd-Rennen. Preise 1000 ℳ dem 1., 300 ℳ dem 2., 200 ℳ dem 3. Pferde. 3500 Meter. 1. Suermondts Prometheus (Bressel), 2. Niehaus Terciaba (Kühl), 3. Bonkhoffs Phrygia (Mischon). Tot. Sieg: 16 : 10.

Welcher Arzt hat Recht?

Eine Frau, die einer Kasse angehörte, wurde arbeitsunfähig. Es handelte sich nicht um ein schweres Leiden, an dem die Patientin litt (hochgradige Blutarmut und Hysterie), doch trat es in einer Form auf, daß die Arbeiterin ihrem Erwerb nicht nachgehen konnte. In dem Vorstand der Krankenkasse war darüber beraten worden, ob es nicht angebracht sei, die Leidende in einem Krankenhause unterzubringen, wo die Krankheit, wie angenommen wurde, viel schneller behoben werden könnte als in der Familie. Indessen widersprach der behandelnde Arzt eindringlich der Krankenhauseinweisung, es handle sich hier um ein Leiden, so meinte er, das keineswegs die Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich mache, ja noch mehr, die Trennung von der Familie würde sogar bewirken, daß die Kranke noch viel elender werde als sie es schon sei; denn bei Leiden der fraglichen Art spiele der Sonderzustand eine wichtige Rolle, und dieser würde sicherlich durch den Aufenthalt im Krankenhause bezw. durch die Entfernung von den Angehörigen eine erhebliche Depression erfahren. Da der Kasse indessen daran gelegen war, die Kranke trotzdem in einem Krankenhause unterzubringen, ließ sie ihr Mitglied noch von einem anderen Kassenarzte untersuchen, und dieser gab dann auch sein Gutachten dahin ab, daß die Aufnahme der Frau in einem Krankenhause ihre Genesung beschleunigen werde. Darauf erfolgte die Einweisung der Kranken in ein Krankenhaus durch die Kasse. Die Kassenangehörige entsprach dieser Einweisung nicht, und die Folge davon war, daß ihr das Krankengeld entzogen wurde. Sie klagte daher gegen die Kasse und erzielte auch ihre Verurteilung zur Zahlung der Unterstützungsgelder. Dem Urteil des behandelnden Kassenarztes, so meinte das Badische Verwaltungsgericht, ist inbezug auf die Frage der Angemessenheit oder Notwendigkeit der Krankenhausbehandlung mehr Gewicht beizulegen als der auf eine einmalige Untersuchung sich gründenden und mit den individuellen Verhältnissen der Kranken nicht so vertrauten Meinung eines zweiten Kassenarztes. Wenn daher jener erste der Krankenhausbehandlung widerraten hat, so kann keine Rede davon sein, daß die Weigerung der Kranken, der Einweisung Folge zu leisten, unberechtigt war. Die Entziehung des Krankengeldes war sonach nicht zu billigen.

r.

Wetter-Bericht.

10. Juni: Abwechselnd heiteres u. wolkiges, Nachts kühles, am Tage mäßig warmes Wetter, im Norden u. Osten teilweise etwas Regen, sonst meist trocken.
11. Juni: Teilweise heiter, meist trocken, Nacht ziemlich kühl, Tag etwas wärmer, im Osten noch mehrfach etwas Regen.
12. Juni: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer, doch Möglichkeit eines Gewitters.

Marktbericht.

Neuß, 8. Juni. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 20,70, IIa. 19,70 Mk. Neuer Roggen Ia. 17,00, IIa 16,00 Mk. Hafer, neuer Ia 17,00, IIa 16,00, alter Ia. 00,00 IIa. 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 4,20 bis 4,50 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Mk. Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Unzweifelhaft bringt Säuglingen die Ernährung mit Milch von nicht einwandfreien, oder gar schon kranken Kühen (Seuchen) namentlich in den Sommermonaten, ernste Gefahren mit sich. Ein unübertreffliches Vorbeugungs- und Heilmittel hiergegen bietet Nestles Kindermehl, das Milch von absolut gesunden Kühen der Hochalpen enthält und mit Wasser gekocht, eine vollständige, leichtverdauliche Nahrung ergibt.

Plakate

werden schnell und billigst angefertigt.

W. Felting, Kamen

Buchdruckerei.

Man spart

Kosten, Zeit und Arbeit

durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohe Strasse 94, Ecke 4 Winden

Die zu 850 Mark veranschlagten **Bau- und Anstreicher-Arbeiten** an dem **Gemeindehaus** in **Methler** sollen vergeben werden.

Näheres ist zu erfahren bei

P. Bruch.

Pat. Haushaltungsartikel soll im Alleinvertriebsrecht an rühr. Pers. jed. Standes mit einig. Barmitt für klein oder größ. Bezirke vergeb. werden. Tadellos. Existenz mit stetig steig Einkommen garant. Off. mit Angabe des gewünschten Bezirks und Barm. unter **B. D. G. 130** an Ann.-Exp. **B. Dickmann, Gelsenkirchen.**

Eine gut erhaltene, wenig gebrauchte

Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Nähr. in d. Exped. d. Ztg.

2 große Zimmer

mit Keller zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Z.

Wohnung

3 Zimmer und Keller zum 1. Juli zu vermieten.

Westfstr. 56.

Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst Stallung ist auf sofort oder 1. Juli zu vermieten.

Näh. in der Geschst. d. Z.

Schöne Wohnung

4—5 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Juli an ruhige Familie zu vermieten.

Zu erfrag in der Geschst. d. Ztg.

Freundl. Wohnung

vier Räume mit Zubehör (2. Etage) zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

In der Nähe des Bahnhofs

silb. Damen-Uhrkette

verloren.

Bitte selbige gegen Belohnung in der Geschäftsst. dies. Blattes abzugeben.

METROPOL-THEATER



Restaurant Rieder
Kamen am Markt.

Sonntag, den 11. Juni,
ab 5 Uhr

Sensations-Programm.

U. a.:

Ein Wunderwerk der Farbenkinematographie

Locusta, die Giftmischerin Neros.

Großes, historisches Drama.

In den Hauptrollen spielen:

Locusta Madame Renée Carl
Nero Monsieur Henson
Antonius „ Tarna.
(Sohn der Locusta)

Madame trägt einen Hosenrock.

Größte humoristische Szene der Gegenwart. Noch nie dagewesener Lacherfolg.

Tontolini hat Eselfleisch gegessen.

Hochkomische und urdrastische Szene von dem unverwüstlichen Tontolini.

Des weiteren dramatische u. humoristische Schlager.

NB. Auf dieses hervorragende Programm sei das verehrliche Publikum besonders aufmerksam gemacht.



Am Samstag, den 10. d. M., nachm. 1/4 4 Uhr anfangend, soll auf dem Schlachthofe zu Kamen das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 10. Juni 1911, nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Rünthe

1 vollst. Bett, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank u. 1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 9. Juni 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Suche per sofort tücht. saub.

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Conditorei Linke,
Kamen, Weststraße 18

Mädchen
für Stadt und Land
finden Stellung durch
Frau Barthold, Kamen,
Güldentröge 3.

Kornblumentag!

Für den am **16. Juni** stattfindenden Kornblumentag zu Gunsten der Kriegsveteranen sind die Vorbereitungen bereits getroffen. Seitens des vaterländischen Frauenvereins und der freiwilligen Sanitätskolonne haben verschiedene Versammlungen stattgefunden.

Für den Verkauf von Blumen und Postkarten haben sich ca. 100 Damen bereit erklärt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. In allen Teilen der Stadt, am Bahnhof, auf der elektrischen Bahn werden Sammlerinnen und Sammler tätig sein, und Kornblumen und Postkarten im Interesse der Wohltätigkeit verkaufen.

Jede Blume und Postkarte kostet 10 Pfennig.

Den Sammlerinnen und Sammlern, die am Blumentage durch Abzeichen (Armbinde mit rotem Kreuz) kenntlich sind, werden Sammelbüchsen, Blumen, Postkarten und Körbchen vom Komitee zur Verfügung gestellt.

Zur Feier des Blumentages und zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 40 Jahren unsere Truppen siegreich in Berlin ihren Einzug hielten, wird die Bürgerschaft gebeten, die Häuser zu flaggen.

Auf dem Marktplatz finden **morgens von 11 1/2—12 1/2 Uhr und nachmittags von 7—9 Uhr Promenadenkonzerte** seitens der Herzog'schen Kapelle und der „Bergkamener Bergkapelle" statt. Bei ungünstiger Witterung sind die Konzerte im Reinhard'schen Saale.

Möge Kamens Bürgerschaft am 16. Juni gern und reichlich kaufen und geben.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschners **Ludwig Kosanetzky** zu **Kamen** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

27. Juni 1911, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Kamen — Zimmer Nr. 8 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Kamen, den 6. Juni 1911.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts
Möller, Amtsgerichtssekretär.

Salat schmeckt nicht gut

wenn man ein Salatöl gebraucht, welches nicht hochfein ist.

Als sehr feines krystallhelles, gutschmeckendes Salatöl empfehle:

Carl Müller's Tafelöl

in Flaschen à 90 Pfg. und 1,60 Mk.

Leere Flaschen vergüte mit 10 Pfg.

Löwen-Drogerie Carl Müller jun.
Ecke West- und Nordstraße.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den in dem Magistratsbezirk Kamen am 1. Juni d. J. vorhandenen Viehbestand, das behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit, Milzbrand oder Lungenseuche getötete oder an der Seuche gefallene Vieh aufgestellt ist, liegt zur Einsicht vom 10. d. M. ab 14 Tage lang im Polizeibureau (Eingang von der Kirchstraße) während der Bureaustunden offen.

Anträge auf Berichtigung sind während der gestellten Frist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Später eingehende Reklamationen finden keine Berücksichtigung.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Erhielt

2 Waggon runde Kartoffeln

und gebe dieselben ab zum Preise von **2.50** Mk und **3.00** Mk. per Zentner.

Carl Manß,
Kamen, Bahnhofstraße.



Westlicher Schützenbund
Kamen.

Am **Sonnabend, den 10. Juni 1911** stehen die

I. Kompagnie

punkt 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Hch. Menze, die

II. Kompagnie

punkt 9 Uhr im Lokale des Herrn Ernst Stahl.

Zum Appell in Mütze antreten. Offiziere: Dienstanzug.

Die Hauptleute.



Westlicher Schützenbund
Kamen.

Bataillons-Befehl.

Am **Sonntag, den 11. Juni 1911** stehen die Kompagnien **punkt 3 Uhr nachmittags** im Vereinslokale zum

Abmarsch zur Schützenheide

bereit.

Der Major.



Schützenbund Heil.

Der Schützenbund Heil feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

nach 18jährigem Zeitraum

am 10. und 11. Juni

in dem dazu erbauten Zelte und den Lokalitäten des Gastwirts **Brüggemann** nach folgendem Programm:

Samstag, den 10. Juni:

Morgens 5 Uhr: Reveille; 6 Uhr: Antreten der Schützen zum Abholen des Königs; dann: Umzug durch die Gemeinde; 11 Uhr: Anfang des Königsschießens; dann: Proklamieren des neuen Königs, Abholen des Königspaares und nachher Ball.

Sonntag, den 11. Juni:

Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen, Abholen des Obersten und des Königspaares; dann: Konzert und Ball; abends: Großer Zapfenstreich.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und soll es mein Bestreben sein, die geehrten Festteilnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Theodor Brüggemann.

Das Hellweger Erziehungshaus

feiert auf dem gewohnten Festplatz in herkömmlicher Weise am **Sonntag, den 11. Juni, nachm. 3 Uhr** anfangend, sein

48. Jahresfest

und ladet seine Freunde herzlich dazu ein. Festprediger sind die Pastoren **Bölsche** aus **Werl, Schrader** aus **Unna** und **Strathmann** aus **Opherdicke.** **Das Kuratorium.**

Einige Maurer und Handlanger

gesucht nach Overberge, Hüchtstraße.

Kenneke u. Höpner, Baugeschäft,
Bönen.

Arbeiter

stellen ein

Hermann Klein & Söhne.

Bürolehrling

auf sofort gesucht.

Bona
Rechtsanwalt u. Notar.



Artillerie-Verein Kamen.

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, die sich an dem Feste der

Fahnen-Weihe des Artillerievereins Soest

beteiligen wollen, werden ersucht, sich am **Sonntag vormittag 10 3/4 Uhr an der Haltestelle** der Straßenbahn **Kamen—Unna** einzufinden. Abfahrt von Unna 11 Uhr 49, Ankunft in Soest 12 Uhr 19.

Der Vorstand.

16er (Hacketäuer)

Sonntag nachm. 5 U

Versammlung

Der Vorstand

Sterbekasse
des Sterbe-Vereins
zu Kamen.

Quartal-Versammlung

Sonntag, den 11. Juni
nachmittags 4 Uhr
beim Wirt Herrn F. Jordan.

Kamen, im Juni 1911.

Der Vorstand.

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, den 14. Juni
abends 9 1/2 Uhr
in der Turnhalle

Besprechung über die am Sonntag, den 18. d. M. stattfindende

Turnfahrt.

Der Turnrat.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey" Kamen.

Sonntag, den 11. Juni

Gemeinsamer Ausflug

der Vereine
Bergkamen, Unna, Kamen
nach Werne, Bergkamen.

Abmarsch 2 3/4 Uhr vom Vereinslokale, Hotel „Monopol".

Der Vorstand.

Weiße Schützen-Hosen

für den
Schützenbund Heil
liefern
Gebr. Hochheimer
Inh. Karl Schotte
Markt Kamen Markt.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

Weißestraße 21.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 11. Juni.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Lohmeyer.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11 10 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen im Pfarrhause.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 67. **Kamen, Freitag, den 9. Juni 1911.** **29. Jahrg.**

Der Bund deutscher Bodenreformer.

Der Bund deutscher Bodenreformer hielt am zweiten und dritten Pfingstfeiertage in Dresden seine XXI. Hauptversammlung ab. Der Bund umfaßt zurzeit 583 Körperschaften mit rund 800 000 Mitgliedern. Als besonders erfreulich bezeichnete der Bericht des Vorsitzenden Damaschke über die Bodenreformarbeit im Jahre 1910, daß auch Organisationen, denen das Wohl der Schule zumeist am Herzen liegt, sich den Bodenreformern anschließen, namentlich Lehrervereine in Berlin, Elberfeld, Teltow usw. Aus der Tätigkeitsliste des Bundes sei zu ersehen, daß bisher an 450 verschiedenen Orten Reden für die Reichs-Zuwachssteuer gehalten wurden. Aber trotz intensiver Arbeit der Bundesleitung muß jedes einzelne Mitglied seine Kraft in den Dienst der Sache stellen und nach Möglichkeit aufklärend wirken. Der 1. Februar 1911, der im Reichstag die Entscheidung für die Reichswertzuwachssteuer brachte, bildet einen Markstein in der Geschichte der deutschen Bodenreformbestrebung wie in der Geschichte deutscher Finanz- und Sozialpolitik, für die der Bund in etwa 900 großen Versammlungen, in 600 000 Flugblättern und 12 000 großen Broschüren eingetreten ist. Diese Feuerprobe hat die Organisation glänzend bestanden. Der Bund erkennt die Reichswertzuwachssteuer keineswegs als das erstrebte Ideal an und lehnt eine Verantwortung für deren Fehler und Mängel energisch ab, aber mit der Reform bzw. der Zuwachssteuer ist der einzige Weg eingeschlagen worden, der für die Vertreter der Volksgesamtheit in Gemeinde, Staat und Reich in Betracht kommen konnte.

Die notwendige Weiterentwicklung der Zuwachssteuer und namentlich ihre Ausdehnung auf unsere afrikanischen und australischen Kolonien und das ostasiatische Pachtgebiet wird im Auge behalten werden. Die Zuwachssteuer für die Kolonien muß sich aufbauen auf einer Steuer auf den reinen Grundwert, der am besten durch Selbsteinschätzung zu gewinnen ist, ein Plan, den vor Jahren schon Hermann v. Wißmann im Auge hatte. Eine solche auf wirklich bodenreformerischer Grundlage aufgebaute Zuwachssteuer könnte am besten den Weg zeigen zu einer Reform der Zuwachssteuer im Reich, und dazu führen, daß man endlich einmal erfahren würde, welchen Wert der deutsche Boden eigentlich besitzt. Das ist auch die Voraussetzung für eine endgültige Finanzreform, die erst als abgeschlossen gelten kann, wenn die 4000 Millionen Mark Schulden bezahlt sind, die das Reich mitten im tiefsten Frieden machen mußte, ohne dafür einen greifbaren Gegenwert zu erhalten. Damit hängt eng zusammen die Frage der Matrikularbeiträge, wie der Referent eingehend darlegte. Die Grundwertsteuer, so betonte er weiterhin, müßte in engster Beziehung zum Enteignungsrecht stehen, sie wäre aber auch von höchster Bedeutung für die Innenkolonisation.

Sehr erfreulich ist, wie der Redner weiter bemerkte, die Tatsache, daß auf direkte Veranlassung des Kaisers die preußische Regierung der Frage der Kultivierung der Moore und Oedländereien besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Um das Werk der Innenkolonisation von vornherein auf bodenreformerischen Grundsätzen aufbauen zu helfen, hat der Bund einen Preis von tausend Mark für die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt, auf welche Weise bei der Kolonisierung von staatlichen Moor- und Oedländereien die Gefahren ausgeschlossen werden, die die heutige Verschuldungsfreiheit für den Einzelnen enthält, und der Gemeinde dauernd die Mittel für die Aufgaben des Gemeindelebens (Kirche-, Schul-, Wohlfahrtspflege usw.) gesichert werden.

Aufs engste mit der Frage der Innenkolonisation verbunden ist die Frage der Hypothekarreform. Der gefährlichste Großgrundbesitz ist der, der in den Geldschränken unserer großen Hypothekenbanken ruht. An diese bezahlt das deutsche Volk die Grundrentensteuer, die nach bodenreformerischer Auffassung das große soziale Eigentum sein sollte, das alle Steuern unnötig machen könnte, die heute unsere Arbeit belasten und die Lebenshaltung erschweren. Die Frage der Hypothekenreform wird eine der wichtigsten sein, der der Bund seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird. Der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen wird Auswüchse, namentlich in den großen Städten, zu beseitigen vermögen, die das ganze Bauwesen schwer schädigen. Bedauerlicherweise kann der zweite Teil, der zudem der wirkungsvollste ist, nur durch landesherrliche Verfügung in Kraft gesetzt werden; die Einführung dieses zweiten Teils für Groß-Berlin ist im Abgeordnetenhaus mit großer Mehrheit beschlossen worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich der Referent noch energisch gegen das Kohlensyndikat und bezeichnete es als für die Dauer undenkbar, daß über die Kohlenschätze der deutschen Erde, die für alle Teile des deutschen Volkes gleich unentbehrlich sind, eine Handvoll unverantwortlicher Privatleute sollte entscheiden können. Der Bund wird sich in seinen nach einer baldigen und gründlichen Aenderung nach dieser Richtung hin abzielenden Bestrebungen auch durch die Tatsache nicht hindern lassen, daß der preußische Minister v. Sydow ein grundsätzlicher Gegner bodenreformerischer Anschauungen ist. Der Bund wird sich niemals das Recht aus der Hand winden lassen, zu warnen und zu widerstehen, wenn versucht werden sollte, die Entwicklung auf falsche Bahnen zu bringen.

Weiter sprachen auf dem Bodenreformertag Prof. Dr. Siegert-Köln über „Säuglingsfürsorge und Wohnungsfrage" und Prof. Dr. Oertmann-Erlangen über „Die Reform des Enteignungsrechtes". Für den verhinderten Referenten Bürgermeister Dr. Frenay-Bensheim verlas der Bundessekretär Grunder Frenays Vortrag über „Die Bedeutung der Bodenreform für kleinere und mittlere Gemeinden".

—pk—

Deutsches Reich.

Reichskanzler und Sozialdemokrat? Das Zentrumsblatt der „Bad. Beob." teilt mit, daß der Reichskanzler den badischen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank „privatim" empfangen und sehr lange mit ihm verhandelt habe. Es soll sich dabei um die elsaß-lothringische Verfassungsfrage gedreht haben. Die sozialdemokratische „Mannheimer Volksstimme" drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß der Reichskanzler genau so wie der badische Minister Bodmann die Sozialdemokratie „zur Förderung wichtiger und dringender parlamentarischer Arbeiten heranzog". Die „Leipz. Volksztg." dagegen ist über diesen Vorgang sehr zornig und schreibt: „Es ist nicht gerade förderlich für das Verhältnis zwischen Reichstagsfraktion und Parteipresse, wenn sie derartige Dinge erst aus der bürgerlichen Presse erfährt. Jedenfalls erhält die Haltung der Fraktion in der Frage der reichsländischen Verfassung durch diese Meldung keineswegs ein anmutiges Gesicht. Eine nähere Aufklärung ist die Fraktion der Partei schuldig." Auch die konservativen Blätter sind entrüstet, daß ein Reichskanzler mit einem Sozialdemokraten unterhandeln könne. So schreibt die „Dtsch. Tagesztg."; „Es wäre erwünscht, wenn die Oeffentlichkeit darüber volle Klarheit erhielte, ob der Reichskanzler es wirklich für nötig gehalten hat, einen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Zwecke der Verhandlungen über das Zustandekommen dieser Vorlage persönlich zu empfangen!"

Der Verein für das Deutschtum im Ausland beschäftigte sich auf seiner Hauptversammlung in Koblenz am 6. d. M. u. a. mit einem Antrag des Rheinisch-Westfälischen Landesverbandes, der in dem Studium von Ausländern auf deutschen Bildungsanstalten ein hervorragendes Mittel zur Stärkung des deutschen Einflusses im Auslande sieht und daher einen Ausschuß einsetzen will zum Zweck der Förderung des Studiums der Ausländer an deutschen Universitäten. Der Antrag wurde einem Ausschuß zur Prüfung überwiesen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Exzellenz v. Hentig, 2. Vorsitzender Geheimer Oberregierungsrat von der Leyen, Schriftführer Professor Schwablow. Als Ort der nächsten Tagung wurde Lübeck bestimmt.

Neue Bestimmungen über die Spionage. Wie verlautet, werden die Bestimmungen über den Verrat militärischer Geheimnisse in dem Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch im wesentlichen unverändert bleiben. Nur soll die Unstimmigkeit beseitigt werden, die darin besteht, daß zwar bei vollendeter Spionage, nicht aber bei versuchter Spionage mildernde Umstnde vorgesehen sind, so daß zwar das vollendete Verbrechen, nicht aber sein Versuch mit Festungsstrafe gesühnt werden kann. Bekanntlich ist diese Unstimmigkeit seinerzeit durch ein Versehen des Reichstages verursacht worden.

Die Unentbehrlichkeit der nationalen Vereine betont der „Schwäb. Merk." bei der Besprechung der Tagung des Flottenvereins: „In dieser Zeit der erbitterten und verschärften Gegensätze zwischen den nationalen Parteien ist es doppelt erfreulich, die großen nationalen Vereine, die Mitglieder aller bürgerlichen Parteien umfassen, an ihrem nützlichen und unentbehrlichen Werk zu sehen. Ist es doch bald so weit, daß die gemeinsamen vaterländischen Ideale der verschiedenen parteipolitischen Richtungen nur noch in Vereinen, wie z. B. dem Flottenverein und dem deutschen Ostmarkenverein, wachgehalten und betätigt werden .... Es ist deshalb besondere Pflicht, die politische Arbeit dieser neuerdings sogar von der Regierung befehdeten Organisationen aufmerksam zu verfolgen, sie zu schützen und zu fördern, wo immer es angeht."

Lehrreiche Zahlen. Für die wanderlustige Jugend, die da meint, in den Groß- und Industriestädten warte man auf ihr Kommen, veröffentlicht soeben die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende Jugend in Berlin in ihrem Nachrichtenblatt „Heimatfreund" sehr lehrreiche Zahlen. Im Februar dieses Jahres stellte sich der Arbeitsmarkt für Groß-Berlin und einige Industriestädte wie folgt dar:

	Arbeitsuchende:	Stellen besetzt:
Metallarbeiter	2309	176
Schmiede	760	231
Bauschlosser	1859	287
Klempner, Installateure	1278	550
Dreher, Bohrer	4015	358
Sattler	1042	223
Tischler usw.	5825	2206
Drechsler	508	174
Bürsten- und Korbmacher	1339	525
Bierbrauer	1526	398
Maurer	1094	191
Erdarbeiter	2116	574

Diese Zahlenreihe läßt sich noch sehr verlängern. Die schreienden Gegensätze zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage mögen aber genügen, um die Enttäuschung und Not vieler Zuziehenden zu illustrieren.

Der 22. Evangelisch-soziale Kongreß wurde am 7. d. M. in Danzig, nachdem am 6. d. M. eine Begrüßungsfeier vorausgegangen war, von dem Präsidenten Geheimrat Professor Dr. Harnack mit einer Ansprache eröffnet, die sich im wesentlichen mit dem soeben zum Abschluß gebrachten Werk der Reichsversicherungsordnung beschäftigte. Aus der Rede sei folgende Stelle hervorgehoben: Man müsse dankbar sein, daß das Werk geschaffen ist, dankbar vor allem dem Staatssekretär des Innern. Die Belassung der Altersgrenze auf 70 Jahre hebe aber den Segen der Versicherung zum größten Teil auf, und die schlimme Ausnahme, die man für den Wöchnerinnenschutz geschaffen, lähme den Kampf mit einem schweren sozialen Uebel. Diese Forderungen würden aber wiederkehren und schließlich erfüllt werden. Harnack wies auf England hin, welches auf diesem Gebiet wie auf anderen geschlossener und politisch reifer sei. Auch das Vertrauen zu den Arbeitern sei dort größer. Er aber glaube, auch unsere Arbeiter würden die Probe bestehen, wenn man ihnen das gleiche Vertrauen schenkte; er spreche das aus, obgleich bedenkliche Symptome in entgegengesetzter Richtung bei uns leider nicht fehlten. Sie werden verschwinden, wenn wir ohne Liebedienerei das Suum cuique (Jedem das Seine) festhalten.

Der Kongreß der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands begann am Dienstagnachmittag in Leipzig mit einer Sitzung des Gesamtvorstands. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete Prof. Dr. v. Weckstein ein Referat über das Thema „Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie". Er vertrat u. a. den Satz: „Ein Sieg der Sozialdemokratie ist undenkbar, weil Staat und Gesellschaft stark, jung und entwicklungsfähig sind. Die sozialdemokratische Utopie ist zwar in unser Zeit machtvoll aufgetreten, sie wird aber wie früher von der wirklichen Entwicklung verzehrt werden." Redner schloß unter großem Beifall mit der Hoffnung, daß die Arbeiterklasse auch in Deutschland die Entwicklung ihrer Geschicke in der eigenen Hand werde behalten können, indem sie den sozialdemokratischen Klassenkampf überwindet, mit dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft aber die Rechtsordnung so entwickelt, daß ein würdiges Arbeiterrecht geschaffen wird, auf dessen Basis mit der Zeit alle anderen Arbeiterwünsche selbst der Erfüllung entgegenreifen werden. Die Arbeiter sollen Staat und Bürgertum Gerechtigkeit widerfahren lassen und auf geordneten Wegen fern von Haß und Verleumdung das ihnen zustehende Recht innerhalb des Staates und der Volksgesamtheit fordern.

Ausland.

Neues aus Marokko.

Die Truppen des Generals Moinier, die sich zurzeit bekanntlich damit abgeben, die aufrührerischen Stämme, die ihnen Widerstand leisteten, zu „züchtigen", haben eine Schlappe erlitten. Am 2. Juni gelangten die Truppen nach Ras el Ma. An der Brücke über den Mekkesfluß hatten sie zahlreiche heftige Angriffe marokkanischer Reiter abzuwehren, die trotz des Infanterie- und Artilleriefeuers sich bis auf hundert Meter den französischen Linien näherten und sich erst zurückzogen, als ihre Reihen vollständig gelichtet waren. Der Kampf dauerte von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr 40 Minuten nachmittags. Auf seiten der Franzosen fielen ein Stabsarzt uud drei Soldaten der Fremdenlegion; dreizehn Mann wurden verwundet.

Damit es beim Marokkohandel nicht an Humor fehle, macht Frankreich jetzt Spanien wegen seines kriegerischen Vorgehens in Marokko Vorwürfe! Frankreich hat der spanischen Regierung erklärt, es sei der Ansicht, daß die Besetzung von Tetuan und Larrasch, die durch die Ereignisse keineswegs geboten sei, Verwicklungen im Gefolge haben könne. Auch die englische Regierung habe in Madrid dringend zur Vorsicht gemahnt und sich dem Schritte Frankreichs angeschlossen. Die spanische Regierung scheine jedoch die erteilten Ratschläge nicht berücksichtigen zu wollen. Dies stehe ihr frei, aber sie werde auch die Folgen ihres Vorgehens zu tragen haben. — Wer im Glashaus sitzt, sollte wirklich nicht mit Steinen werfen!

Kleine politische Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner Mittwoch-Abendausgabe das elsaß-lothringische Verfassungs- und Wahlgesetz.

Der Reichskanzler hat dem Hauptreferenten für die Reichsversicherungsordnung, Geh. Oberregierungsrat Spielhagen, in einem längeren Handschreiben seinen Dank für dessen Verdienste um das Zustandekommen der Vorlage ausgesprochen.

In Darmstadt wurde am 7. d. M. der 2. Kongreß der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie eröffnet. Die Togesordnung umfaßt eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge deutscher und auswärtiger Gelehrter, für die drei Tage vorgesehen sind.

Die Mirediten, der bedeutendste Stamm der Albanesen, haben sich gegen die Türkei erhoben und die Festung Alexis angegriffen. Von Konstantinopel wird aber die weitere Meldung, daß die Autonomie Albaniens verkündet worden sei, dementiert.

Bei Campania im Altardistrikt (Mexiko) sind 28 Gegner Maderos, sogenannte Liberale, summarisch erschossen worden.

Präsident Taft hat die Zusicherung erhalten, daß ihm die unbedingte Unterstützung Roosevelts während der Präsidentschaftswahlen im Jahre 1912 zuteil werden, und daß Roosevelt unter keinen Umständen seine eigene Nominierung im republikanischen Konvent gestatten wird.

Schund im Bilde.

Mit erfreulicher Energie hat in den letzten Jahren der Kampf gegen die Schundliteratur eingesetzt. Aber nicht nur gegen das gedruckte Wort sollte sich dieser Kampf richten. Nicht minder groß ist der Schaden, der durch den Schund im Bilde angerichtet wird. In einer Beziehung allerdings trifft der Kampf gegen die Schundliteratur auch die bildliche Darstellung: indem nämlich jedes der jetzt so eifrig bekämpften Kolportagehefte mit

einem Bilde versehen ist, das eine besonders markante Szene des schauderhaften Inhaltes darstellt. Weniger beachtet, aber nicht weniger schädlich erscheinen mir dagegen die zahlreichen bildlichen Darstellungen, die ohne Text ihren Weg ins Publikum finden, und die hauptsächlich durch Ansichtspostkarten verbreitet werden. Sicherlich wird ein Kunstwerk, richtig erläutert und auch dem Verständnis des naiven Beschauers näher gebracht, durch seine siegreiche Macht auch auf das einfachste Publikum eine Wirkung nicht verfehlen. Aber das Gegenständliche wirkt dabei immer stärker als das rein Künstlerische. Wenn dies schon bei Kunstwerken im Vordergrund steht, um wie viel mehr bei Szenen, in denen das Künstlerische vollständig zurücktritt, die lediglich auf den primitiven Geschmack des Beschauers wirken sollen.

Diesen Geschmack aber kennt niemand besser als gerade diejenigen, die sich ein Gewerbe daraus machen, ihm entgegenzukommen und ihn noch weiter herabzudrücken. Nirgend wird es deutlicher als in den kleinen Lädchen, die mit Ansichtspostkarten handeln. Ich meine hier die zahlreichen Karten, die, ohne jede Spur von künstlerischem Wert, nur dazu dienen, das Gemeinsinnliche hervorzuheben und die niedrigen Triebe anzuregen. Es handelt sich hier nicht um die gröbsten Ausschreitungen, die schon an und für sich unter das Strafgesetzbuch fallen. Dies sind Schäden, die das Licht scheuen und, wenngleich sie im Verborgenen weiterfressen und Unheil genug anrichten, doch, wo sie sich hervorwagen, gebührende Zurückweisung finden. Aber wie unendlich vielen Darstellungen begegnet man, die ungehindert sich an der Oeffentlichkeit breit machen und die Phantasie besonders unserer heranwachsenden Jugend schwer schädigen. Da sind zuerst die sogenannten Scherzkarten, roh gezeichnet, grell koloriert mit ihren schon nicht mehr zweideutig zu nennenden Anspielungen. Noch schlimmer aber sind jene Karten, die angeblich auf höhere künstlerische Vollendung Anspruch machen und in verschleierter und deshalb um so widerlicherer Weise die niedrige Sinnlichkeit betonen. Und was das schlimmste ist, auch Kinderbilder werden zu diesen Zwecken verwendet.

Wie aber Abhilfe schaffen? Der Weg der Gesetzgebung ist hier kaum einzuschlagen, da die gröbsten Ausschreitungen schon unter das Strafgesetzbuch fallen und bei den übrigen die Grenze des Erlaubten schwer festzustellen ist. Ein Zustand, dessen Schwierigkeiten sich ja auch seinerzeit bei der lex Heinze gezeigt hatten. Daß eine gesetzliche Abhilfe aber nicht völlig ausgeschlossen wäre, das zeigt doch der Umstand, daß es der Post gelungen ist, den Unfug der sogenannten Neujahrsscherze — es handelte sich dabei um die gröbsten Ausschreitungen — durch deren Nichtbeförderung einzuschränken. Wichtiger aber erscheint mir auch hier, wie dies bei der Schundliteratur schon geschehen ist, das Mittel der Gegenmine. Man muß durch gute und zugleich billige Ansichtskarten, durch deren richtigen Vertrieb die Schundware auszumerzen suchen. Dazu würden in erster Linie Karten mit Nachbildungen von Kunstwerken dienen. Es gibt deren schon eine ganze Reihe guter, aber ihre allgemeinere Verbreitung stößt deshalb auf Schwierigkeiten, weil sie im Einzelverkauf zu teuer sind. Was aber an ganz billigen derartigen Objekten geleistet wird, das weist oft nur eine so entfernte Aehnlichkeit mit dem Original auf, daß es dessen Namen nicht mehr zu tragen verdient. So gut sich aber die Schundkarten durch den Massenverkauf verbilligen lassen, so gut muß das doch auch bei anderen der Fall sein. Neben diesen Reproduktionen können allerlei gute Naturaufnahmen treten, und auch Scherz und Komik brauchte durchaus nicht ausgeschlossen zu sein. Ich erinnere nur an die Karten mit Szenen aus Wilhelm Busch an solche mit Karikaturen von Künstlerhand, die wir schon besitzen. Aber bisher ging es mit diesem allen wie mit den guten Jugendschriften, die wir auch schon lange haben. Es fehlt an deren nötiger Verbreitung und an dem Interesse, das man ihnen entgegenbringt. Sollte es nicht, wie es bei der Schundliteratur schon geschieht, möglich sein, die Läden, die mit solchen schlechten Karten handeln, mit gutem Material zu versorgen und dadurch dem bestehenden Unfug eine Grenze zu setzen? Und neben diese Propaganda nach außen müßte auch hier die stille Wirksamkeit in der Familie treten. Man mache die Kinder frühzeitig mit guten Bilderreproduktionen, deren wir jetzt so viele zu spottbilligen Preisen besitzen, vertraut, und man wird einen guten Grund für die weitere Zukunft in ihnen gelegt haben. Die Männer aber, die sich den Kampf gegen die Schundliteratur so angelegen sein lassen, mögen ihrer segensreichen Arbeit auch das Vorgehen gegen den Schund im Bilde angliedern. Viele Parallelen sind ja vorhanden, und der Erfolg kann bei energischer Arbeit nicht ausbleiben.

Dr. V. Scherer.

Hof und Gesellschaft.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der bereits wiederholt die Amtsgeschäfte des Landrats im Kreise Frankenstein vertretungsweise geführt hat, ist jetzt kommissarisch mit der dauernden Verwaltung des Landratsamtes beauftragt worden. Der bisherige Landrat dieses Kreises, Freiherr von Schirnding, ist zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt worden.

Kaiser Franz Joseph empfing Dienstag vormittag in Schönbrunn den König der Bulgaren in Privataudienz. Der Empfang war sehr herzlich und dauerte länger als zwanzig Minuten. Am Mittwoch siedelte der Kaiser in die Villa Hermes im Lainzer Tiergarten über. Außer der Dienerschaft wohnen im Schlosse nur der Generaladjutant Graf Paar und der Leibarzt Hofrat Kerzl, alle anderen Herren vom Dienst verlassen abends die Villa. Der Kaiser steht in regem Verkehr mit seiner Tochter Marie Valerie, die noch in Wallsee weilt, aber demnächst nach Ischl übersiedeln wird, wo alle Vorbereitungen für die Geburt und Taufe eines Kindes getroffen werden. Wann der Kaiser nach Ischl übersiedelt, ist ganz unbestimmt, keinesfalls wird das aber vor Juli der Fall sein.

Der König von Italien schenkte aus Anlaß der Enthüllung des Nationaldenkmals Viktor Emanuels zwei Millionen Mark einem Kinderasyl.

Aus Groß-Berlin.

Deutsche Fliegererfolge. Auf dem Flugfelde zu Johannistal bei Berlin findet augenblicklich die Nationale Flugwoche statt, an der sich nur Flieger beteiligen dürfen, die noch keine höheren Preise als 5000 ℳ gewannen. Am Dienstag, dem dritten Flugtage, wurden einige sehr schöne Flüge ausgeführt. U. a. hat der Flieger Georg Schendel auf einem Dornereindecker mit einer Höhe von 2030 Meter einen neuen deutschen Höhenrekord aufgestellt. Schendel mußte sich aus dieser Höhe in einem glänzenden Gleitflug niederlassen, da ihm der Benzinvorrat ausgegangen war. Die Gesamtdauer der Fahrt betrug 45 Minuten. — Ein anderer Flieger namens Hirsch erreichte bei einem Höhenfluge außer Konkurrenz mit Passagier eine Höhe von 1580 Meter und brach damit den Weltrekord, der bisher 800 Meter betrug.

Zu der choleraverdächtigen Erkrankung, die in Berlin beobachtet wurde, teilt der Leiter des Virchow-Krankenhauses Geheimrat Ohlmüller mit, daß die bakteriologische Untersuchung zwar noch nicht abgeschlossen sei, immerhin könne schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit gesagt werden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach asiatische Cholera **nicht** vorliegt.

Fünf Personen im Tegeler See ertrunken. Nicht weniger als fünf Menschenleben hat der Tegeler See am Montag und Dienstag gefordert. Die Unfälle ereigneten sich sämtlich an solchen Stellen des Sees, an denen das Baden verboten ist. Obwohl des Schwimmens unkundig, wagten sich zahlreiche Personen an gefährlichen Orten ins Wasser, und fünf der Unvorsichtigen fanden dabei den Tod in den Fluten.

Aus aller Welt.

Bundestage und Versammlungen von Vereinen. In Lübeck trat am zweiten Pfingstfeiertag der VI. Deutsche Esperantokongreß zusammen. — In Dresden tagte gleichfalls in der Pfingstwoche der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege und die Vereinigung der Schulärzte Deutschlands. — In Danzig begann am Mittwoch die 22. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses.

Automobilunfall der Prinzessin Arnulf von Bayern. Den „Münchn. N. Nach." zufolge wollte am Dienstag ein Automobil, in dem sich die Prinzessin Arnulf von Bayern und ihr Sohn Prinz Heinrich befanden, bei Siegertsbrunn an einem anderen Automobil vorbeifahren, glitt jedoch dabei in den Straßengraben und fuhr gegen einen Mast der elektrischen Hochspannungsleitung. Der Mast wurde aus der Erde gehoben und eine Strecke weit geschleift. Die Leitungsdrähte fielen jedoch nicht herunter. Das Automobil der Prinzessin wurde stark beschädigt, die Insassen blieben unverletzt und fuhren mit einem anderen Automobil nach München zurück.

Bischofswahl in Münster. Im Dom zu Münster wurde am Dienstag die Wahl des Kapitularvikars Felix von Hartmann zum Bischof von Münster feierlich verkündet. — Felix von Hartmann wurde am 15. Dezember 1851 als Sohn des am 12. März 1865 verstorbenen Oberregierungsrats von Hartmann und dessen zweiter Gemahlin Maria von Heister in Münster geboren. Der neue Bischof besuchte das Gymnasium zu Münster und die bischöfliche Lehranstalt in Gaesdonck, studierte an der Akademie in Münster Philosophie und Theologie und wurde im Jahre 1874 zum Priester geweiht. Er ging zunächst nach Rom, wo er an der Anima fünf Jahre insbesondere Kirchenrecht studierte und den juristischen Doktorgrad erwarb. Alsdann trat er in die Seelsorge seiner Heimatdiözese ein, und zwar als Kaplan in Havixbeck, darauf in Emmerich. Schon in Gaesdonck hatte er die Aufmerksamkeit seines Lehrers Dr. Dingelstadt erregt, und als dieser im Jahre 1889 Bischof von Münster wurde, berief er seinen früheren Schüler als bischöflichen Kaplan und Geheimsekretär, ernannte ihn bald darauf zum Assessor und zum Geistlichen Rat am Generalvikariat. Im Jahre 1903 trat er auf Vorschlag der preußischen Krone ins Domkapitel ein, und als 1905 der Generalvikar der Diözese Münster von Noël starb, berief das Vertrauen seines Bischofs ihn auf diesen arbeitsreichen und verantwortungsvollen Posten. Im vorigen Jahre wurde er nebenher auch noch Domdechant. Der Papst ernannte von Hartmann zum Geheimen Kammerherrn und später zum apostolischen Protonotar. Seit dem Tode des Bischofs Hermann verwaltete er die Diözese als Kapitularvikar.

Kugelsichere Richterliche. Die Geschäftsstelle des Deutschen Richterbundes macht in der „Deutschen Richterzeitung" folgendes bekannt: „Dem Deutschen Richterbund ist ein einem Mitglied patentierter kugelsicherer Aufsatz für Sitzungstische, dessen Herstellungskosten nicht bedeutend sind, zur Verwertung angeboten worden." — Warum ist dieses erfinderische Mitglied nicht lieber Techniker geworden?

Furchtbare Familientragödie. In Fiume erschoß der Ingenieur Mario Riboli seine Frau und verletzte sich dann selbst schwer durch eine Kugel in die Schläfe. Die Frau war sofort tot, Riboli liegt in Agonie. Die Frau war vor einigen Tagen entbunden worden und lag seitdem schwer krank an Kindbettfieber danieder. Die Leiden seiner Frau gaben dem Mann den Gedanken an Mord und Selbstmord ein, da er seine Frau leidenschaftlich liebte.

Ein Cholerafall in Triest. An Bord des Montag aus New-York in Triest eingetroffenen Cunarddampfers „Saxonia", der in den Häfen Gibraltar, Genua und Neapel angelegt hatte, erkrankte ein Ungar namens Bernis, der tags darauf starb. Die bakteriologische Untersuchung des Toten ergab das Vorhandensein von Cholera asiatica.

Das Kaiserpaar in Neustrelitz. Die Ankunft des Kaiserpaares in Neustrelitz erfolgte Mittwoch vormittag gegen 12 Uhr. Am Bahnhof war u. a. zum Empfang das Großherzogspaar und der Erbgroßherzog erschienen. Die Straßen der Stadt waren wundervoll geschmückt. Der Bürgermeister Geheimrat Wohlfahrt empfing den Kaiser unter einem Kaiserzelt und richtete eine Ansprache an ihn, auf die der Kaiser erwiderte, er freue sich, wieder einmal Gelegenheit zu haben, hierher zu kommen und seine Verwandten, insbesondere die ehrwürdige Großherzogin-Witwe zu besuchen, und zwar gerade ein Jahr nach der Hohenzieritzer Feier zur Erinnerung an den hundertjährigen Todestag der hochseligen Königin Luise. Die Mecklenburger seien ein urdeutsches, kräftiges Volk und sie verehrten wie das preußische Volk die unvergeßliche Königin Luise wie eine Heilige. Der Kaiser bat den Bürgermeister dann noch seinen und der Kaiserin Dank für die herrliche Ausschmückung der Stadt der Bürgerschaft zu übermitteln. Unter den Hochrufen der Bevölkerung begaben sich die Herrschaften sodann zum Residenzschloß. — Um 1 Uhr begann die Galatafel, an der auch die Großherzogin-Witwe teilnahm und wobei der Kaiser und der Großherzog sehr herzlich gehaltene Trinksprüche austauschten. Um 3 Uhr fuhren die Herrschaften im Automobil nach Schloß Hohenzieritz, wo der Kaiser zum ersten Male das Sterbezimmer der Königin Luise betrat. Um 5 Uhr wurde bei der Großherzogin der Tee eingenommen, und gegen 6 Uhr trat das Kaiserpaar die Rückfahrt nach Berlin an.

Ein Gattenmörder. In Erfurt ermordete der 44 Jahre alte Geschirrführer Sailer seine Ehefrau durch Beilhiebe und wurde dann flüchtig.

Kurze Auslands-Chronik.

Durch Waldbrände sind am Dienstag an vier verschiedenen Punkten Nord- und Mittel-Schwedens insgesamt 1200 Hektar Wald vernichtet worden.

Ein russischer Massenmörder. In Zarizyn wurde ein Mörder verhaftet, der einen Offizier und dessen Frau totgeschlagen und beraubt hatte. Der Verbrecher bekannte, daß er im Laufe der letzten drei Jahre 51 Personen ermordet habe. Unter ihnen habe sich auch Doktor Popow aus Charkow befunden, dessen vermeintliche Mörderin, eine Hebamme, zurzeit im Gefängnis sitzt.

Tausendjahrfeier der Normandie. Der aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Normandie in Rouen veranstaltete Kongreß ist am Dienstag auf dem dortigen Rathaus in Gegenwart von 400 Gelehrten des Inlandes und Auslandes feierlich eröffnet worden.

Vermischtes.

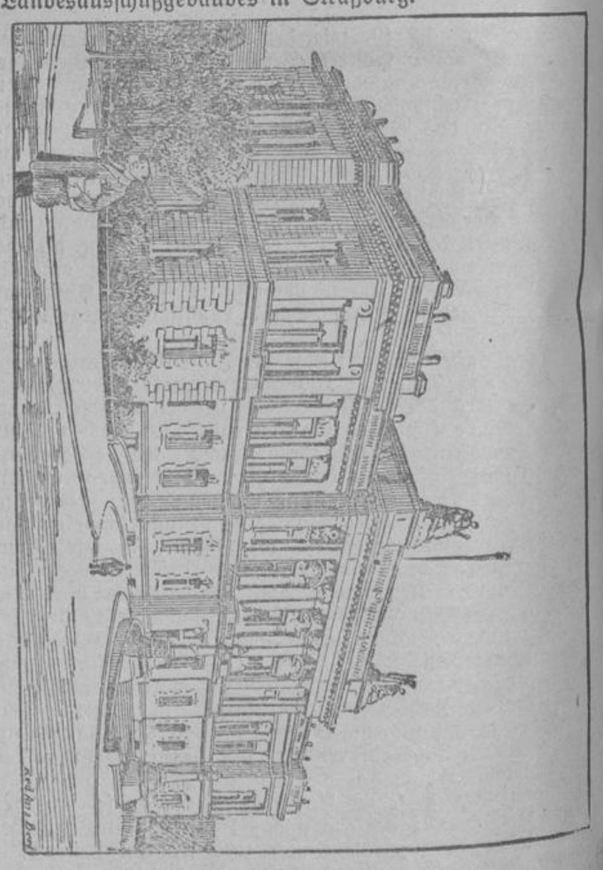
Turnvater Jahn und die Wirtshäuser. Im Laufe dieses Monats findet wohl allerorten, besonders aber in Berlin, die große Jahn-Gedenkfeier statt zur Erinnerung daran, daß Ludwig Jahn (1798—1852) am 17. Juni 1811 auf der Hasenheide in Berlin den ersten Turnplatz eröffnete. Der „Turnvater" war eine durch und durch kernige Natur, die einen tiefen Blick für die mancherlei Schäden unseres Volkslebens besaß und dem kräftigen Ausdruck zu geben verstand. Als Beweis dafür diene statt vieler nur folgendes Wort aus seinem lesenswerten Werk „Deutsches Volkstum" (Abschnitt „Kirche"): „Man kann es als öffentlicher Lehrer der Pastoralklugheit noch so gut meinen und dennoch den Volksgeist verkennen. „Gelehrten ist gut predigen," schwerer dem großen Haufen. Der gemeine Mann hat allerdings Katechismus, Gesangbuch und Bibel, die sind aber nur Feierkleider; alltäglicher Nahrungsrock bleibt immer der Aberglaube, und dessen Lehrgebäude ist reichhaltiger wie jedes andere. Noch besucht er Afterkirchen; bei Krämern, Bauern und Schenken, nach den Weidsprüchen der durstigen Brüder: „Hier reicht der liebe Herrgott schon wieder seinen Arm heraus" und „Keine Kirche ohne Vaterunser, kein Wirtshaus ohne zu trinken vorbeigehen". Dort wird ein ganz ander Evangelium gepredigt wie von der Kanzel. Da gehen Dinge als Ueberlieferung von Mund zu Mund, die nie aussterben, und, wenn auch unaufgeschrieben, dennoch immer neu als Unkraut hervorschießen und bessere Keime ersticken. So wahr ist das Sprichwort wieder: „Wo der liebe Herrgott seine Kirche hat, besitzt der Teufel daneben gleich seine Kapell'." — Diese Worte des alten Turnvaters Jahn können auch unserm Geschlecht noch manches zu denken geben!

Geschichtskalender.

Freitag, 9. Juni. 68 nach Chr. Lucius Domitius Nero, römischer Kaiser, † (Selbstmord), Rom. — 1525. Florian Geyer, Bauernführer, fällt bei Schwäb. Hall. — 1672. Peter der Große, Kaiser von Rußland, * — 1781. George Stephenson, Erfinder der Lokomotive, * Wylam. — 1842. Ernst, Graf zu Lippe-Biesterfeld, Regent von Lippe, * Oberkassel. — 1870. Charles Dickens, englischer Romandichter, † Gadskill bei London. — 1871. Friedr. Ueberweg, Philosoph, † Königsberg. — 1884. Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes in Berlin. — 1885. Friede zu Tientsin zwischen Frankreich und China. — 1892. E. Mario Vacano, Romanschriftsteller, † Karlsruhe. — 1901. Gust. Fröhlich, Pädagog, † St. Johann.

Das Landesausschußgebäude in Straßburg.

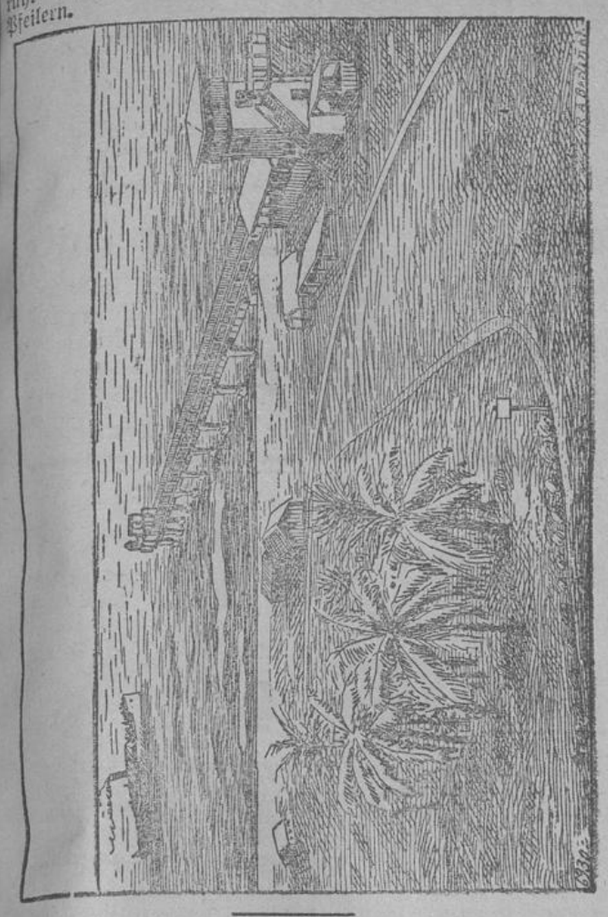
Dieser Tage hat der Reichstag ein neues Verfassungsgesetz für die Reichslande Elsaß-Lothringen beschlossen. Aus diesem Anlaß bieten wir unseren Lesern ein Bildnis des reichsländischen Parlamentsgebäudes, des sogenannten Landesausschußgebäudes in Straßburg.



Die Landungsbrücke in Lome.

Aus Lome auf Togo kam kürzlich die betrübende Kunde, daß dort die vor wenigen Jahren erbaute Landungsbrücke einer furchtbaren Sturmflut zum Opfer gefallen sei. Die Brücke, die unser Bild darstellt, ist in ihrer ganzen Länge zusammengebrochen und total vernichtet. Nur der Brückenkopf, der überaus fest gebaut war, ist stehengeblieben. Man will jetzt versuchen, eine Drahtseilbahn zu errichten, durch die der Verkehr von den ein- und auslaufenden Dampfern bis an das Land hinüber notdürftig bewerkstelligt werden soll. Im übrigen wird der Verkehr auch durch Landungsboote aufrechterhalten. Mit der Brücke ins Meer gesunken sind fünf Dampfkräne samt 14 beladenen Güterwagen, die sich vor ihnen befanden. Der Verlust, den die aufblühende deutsche Kolonie erleidet, ist also

ein ganz beträchtlicher. Die 350 Meter lange Brücke ruht auf eisernen, durch eine Zementschicht geschützten Pfeilern.



Der neue französische Kriegsminister.

Der bei Beginn des Fernfluges Paris–Madrid so tragisch ums Leben gekommene bürgerliche Kriegsminister Verteaux hat in General Goiran, dem bisherigen Kommandanten des 6. Armeekorps in Châlons, einen Nachfolger erhalten. Seine Ernennung ist nicht widerstandslos erfolgt, da die Vertreter der gegenwärtig in Frankreich maßgebenden Politik es lieber gesehen hätten, wenn wieder eine bürgerliche Größe den Sessel des Kriegsministers geziert hätte. Trotz aller dieser in Deutschland einfach unverständlichen Widerstände, wurde schließlich doch der Fachmann dem Nichtfachmann vorgezogen.



Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Endlich sagte sie in leisem, gehaltenem, leicht vibrirendem Tone:

„Ich kannte einst ein Mädchen, jung, schön und gut wie Du. Sie wuchs bei einem alten, rauhen Vater, der sie zärtlich liebte, einsam in einem Jagdschlößchen auf. Früh war die Mutter zu den Todten gegangen. Der Vater und ein alter Jäger waren die Gefährten ihrer Jugend."

Gretchen wollte den Kopf erheben, aber die Gräfin hielt ihn fest an ihre Brust gedrückt.

„Kein liebendes Mutterherz leitete und schütze das wilde Waldmädchen, die ein Herz hatte, so rein, so offen und ehrlich wie das Deine.

Da trat in ihren Lebenskreis ein Mann" — die Gräfin hielt inne und athmete schwer — „dem ihr Herz mit aller Kraft der ersten, reinen Liebe entgegenjauchzte. Sie hielt ihn für das Ideal eines edlen, ritterlichen Mannes — das unerfahrene Kind des Waldes. In heißer Liebessehnsucht gab sie ihm Alles — was Liebe geben kann — um bald zu entdecken, daß sie einem niedrigen Schurken ihr junges Dasein geopfert hatte." Schwer lösten sich die Worte von ihren Lippen.

„Was ich — sie — damals gelitten — als mein Ideal dem ich geglaubt hätte, und wenn Gott selbst ihn Lügner strafte — ein widerlicher Götze in den Staub sank — o — o — kein Menschenherz kann es ausdenken — — —".

Ihr starker Körper bebte von oben bis unten.

Erst nach einer Weile fuhr sie fort, ruhiger:

„Das arme Kind genas in Italien eines Töchterleins, in tiefer Verborgenheit. — Dann heirathete sie, selbst arm, einen reichen, edlen Mann, dem sie nichts entgegenzubringen vermochte, nicht einmal das Herz — das war zertrümmert für immer.

Sie nahm einen reichen Mann, um die Mittel zu gewinnen, das süße Kind, das sie nur kurze Zeit gesehen, sicher durch dieses Leben führen zu können. Sie war dem Gatten eine treue, hingebende Freundin, und dieser war vollauf befriedigt von dem, was ihr Herz geben konnte.

Der alte kluge Jäger wußte später zu veranstalten, daß das Kind, als es drei Jahre alt war, unverdächtig in die Nähe der Mutter gelangte. Diese durfte sie sehen, emporblühen sehen zur holden Blume, sie durfte sie lieben, sich lieben lassen, ihr höchstes Glück auf Erden, denn jede Regung ihres Herzens galt nur dem Kinde, alles, was sie an Liebe hatte, ward ihr, ihr allein zu Theil." Dann setzte sie fast flüsternd hinzu: „Wirst Du die Frau verdammen?" — Sie schwieg — löste den Arm von Gretchens Kopf, erhob sich, trat ans Fenster und lehnte ihr Haupt dagegen.

Endlich wandte sie sich.

Da stand Gretchen, die Hände auf der Brust gefaltet, mit einem Antlitz so voll herzinniger Liebe und strahlender Wonne und schaute sie, Thränen in den schönen sanften Augen, an.

Zitternd streckte die Gräfin die Hände nach ihr aus, und ein tief aus dem Herzen kommender Jubelruf löste sich von Gretchens Lippen:

„Mutter!"

Einen Schrei stieß die Gräfin aus, einen Freudenschrei aus gequältem Herzen, und ihr Kind lag an ihrer Brust.

Lange hielten sie sich still umarmt — lange.

„Ich wußt's", sagte Gretchen — „ich fühlte es hier", und sie legte die Hand aufs Herz.

Leise sprach die Gräfin:

„Nun komme, was wolle — ich habe den süßen Namen Mutter gehört."

Es war Mittag vorüber, als der Graf im eiligsten Laufe der Rosse vor dem Portal des Schlosses vorfuhr. Die Gräfin sah ihn vom Fenster aus.

Der Graf stieg aus und dann die Treppe hinan zu ihrem Zimmer, ohne nach seiner höflichen Gepflogenheit erst seinen Besuch anmelden zu lassen.

Hinter ihn ging Klaus, der den ganzen Tag vor dem Schlosse gelauert hatte, die Flinte in der Hand mit hinauf.

Vor dem Zimmer seiner Frau wandte sich der Graf und sagte in einem Tone und mit einem Blicke, der selbst den alten Jäger imponirte:

„Zurück, Klaus!"

Darauf blieb Klaus stehen.

Der Graf klopfte an und trat dann ein.

Ihm gegenüber stand bleich wie Marmor die Gräfin.

Lange sah sie der Graf an, dann sagte er leise:

„Ist es wahr, Marie? Ist es wahr?"

Das bleiche Haupt nickte.

Der Graf setzte sich und verbarg das Gesicht in den Händen.

Die Gräfin stand wie vorher, mehr erschüttert von dem ruhigen, tiefen Schmerz ihres Gatten, als es durch einen Ausbruch schrecklichsten Zornes hätte geschehen können, und in die schönen Augen traten Thränen, welche heiß die Wangen herniederrieselten.

Mit einem Laut, der das tiefste Weh eines gequälten Menschenherzens kündete, warf sie sich dann zu seinen Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Betho, Betho, kannst Du mir verzeihen?"

Er erhob langsam den Kopf, ließ die mageren Hände sinken, streichelte ihr das Haar, richtete ihr Haupt empor und sagte so leise wie vorher:

„Ich mache Dir nur Eins zum Vorwurf, Marie, daß Du nicht mehr Vertrauen zu mir hattest."

Sie brach nach diesen, in sanftem, liebevollem Tone gesprochenen Worten in ein Schluchzen aus, so krampfhaft, daß es lange dauerte, ehe sie wieder reden konnte.

Auch dem Grafen rollten große Thränen aus den alten Augen.

Draußen dicht an der Thüre stand der rauhe Jäger, die Flinte in der Hand, lauschend — und weinte mit, als er sein „Fräulein Marie" so schluchzen hörte.

Endlich konnte die Gräfin, oft gehemmt durch die tiefe Erregung ihres Innern, sagen:

„Betho, edelster, bester der Menschen, ich habe gefehlt, ich habe mich an Dir vergangen, als ich Dir die Wahrheit verschwieg."

Nimm die Pistole, tödte mich, ich will demüthig von Deiner Hand sterben, ein bis zum Tode gehorsames Weib."

„Wenn ich zur Pistole griff, Marie, würde sie nur meiner Brust gelten. — Was mußt Du armes Kind gelitten haben!"

„Ja, ja, Betho, unter selbstgeschaffenem Leid und den Verfolgungen dieses Schurken, der so jäh den Tod fand."

„Du hast ihn niedergeschossen?"

Sie sah ihn an.

„Ich? Nein."

„Ich würde Dir es nicht einen Augenblick verdacht haben. Wer thats?"

„Klaus."

Der Graf nickte.

Und nun berichtete sie mit eilenden Worten über alle Vorgänge unter der Eiche.

Sie hatte sich erhoben, auch der Graf stand auf und ging auf und ab. Dann blieb er neben ihr stehen, legte sanft den Arm um ihre Schulter und sagte:

„Zwanzig Jahre, Marie, bist Du das Glück meines Lebens, der Stolz meines Herzens und meines Hauses, eine treue musterhafte Gattin gewesen, der bessere Theil meines Wesens; was noch kommt, Marie, wir tragen es zusammen. Ich bin Dein Begleiter, Dein Beschützer im Leben und im Tode."

Nie war der alte Herr so groß, vornehm und ritterlich erschienen wie in dieser Stunde.

Sie faßte sein greises Haupt mit beiden Händen und küßte es leidenschaftlich.

Der Graf theilte ihr, als sie Beide ruhiger geworden waren, nun mit, daß ein Verhaftsbefehl wegen Tödtung gegen sie erlassen sei, auf Grund der vorgefundenen Aufzeichnungen und vor Allem wegen der letzten Bleifedernotiz in der Brieftasche Hornfels."

„Der Elende, selbst im Sterben mußte er seine Rache kühlen."

Er berichtete ihr ferner, daß auf seine Intervention beim Herzog, der große Theilnahme gezeigt habe, wie beim Justizminister von einer Inhaftirung Abstand genommen sei, da er sich für ihr Erscheinen vor dem Untersuchungsrichter und dem Schwurgericht verbürgt habe. Außerdem habe er bereits den ersten Rechtsanwalt des Landes zur Vertheidigung gewonnen. Er beruhigte sie dann wie man ein Kind beruhigt und verabschiedete sich mit den Worten:

„Ein Edder, Marie, liebt nur einmal, aber dann mit der ganzen Kraft seiner Seele und für alle Zeit."

Als er hinaus trat, stand dort Klaus.

In den harten, braunen Zügen und dem feuchten Auge trat eine seltene Rührung zu Tage.

Der Graf sah den Alten an und reichte ihm dann, zum ersten Male, die Hand, die der Jäger, es war auch das erste Mal, daß er es im Leben einem Manne gegenüber that, küßte.

„Ich hätt's auch gethan, Klaus", sagte der Graf und schritt die Treppe hinab.

Als der Jäger am andern Tage erfuhr, daß eine Anklage wegen des Todes des Oberstaatsprokurators gegen die Gräfin schwebe, ging er zu ihr und sagte:

„Ich kann mich ja gleich melden, Gräfin Marie — dann ist die Sache vorüber."

„Nein, Klaus, Du furchtbarer alter Mann, dazu bleibt noch Zeit. Man würde jetzt entweder glauben, da man Dein Verhältniß zu mir kennt, Du zeigtest Dich nur an, um mich zu entlasten, oder wir hätten Dich zu demselben Zwecke bestochen. Lassen wir der Rechtspflege ihren Gang."

„Fräulein Maries Ehre, des Hauses Ehre, ist meine Ehre", sagte der Alte.

Fortsetzung folgt.

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugängig gemacht zu werden. (Prof. Dr. Liebreich). —

„Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezügl. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopfe usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf." — „Das Lamscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte." — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch" — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersehnte Hilfe gefunden habe." — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht." — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt." — Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat." — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da." — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 253.



Rat einer Mutter!

Da unser sechs Monate altes Kind an Magen- u. Darmkatarrh schwer erkrankt war und keine Nahrung vertrug, wurde uns von unseren Eltern durch Empfehlung des Dr. Cr. in W. zwei Dosen von Ihrem Kinderzwiebackmehl zugeschickt, wonach sich das Kind zusehends erholt.
H. Brumberg.

Gratisproben und Prospekte durch G. Stempfle, kgl. Hoflieferant, Oberstdorf bayr. Alpen.

Erhältlich: Löwen-Drogerie, Ecke West- und Nordstr.

Gras-Verkäufe

Kamen, Overberge und Bergkamen.

Dienstag, den 13. d. M. verkaufen Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten den guten ersten Graswuchs in nachstehend aufgeführten Parzellen und zwar:

1. nachm. 4 Uhr in der im Westenfelde, in der Nähe des Depots der elektrischen Straßenbahn liegenden Wiese des Wirts F. Menne hier, außerdem daselbst auf dessen Gartenlande ca. 60 □-Rut. Klee,
2. nachm. 4½ Uhr in der „im sog. Dahl", zwischen der Schill- und der Schützenstraße belegenen kleinen Wiese des Herrn August Rehfuß hier,
3. nachm. 5¼ Uhr in der dem Herrn Kaufmann E. Gerdts in Kamen gehörenden, rechts an der Kamen-Werner Chaussee, diesseits des Bohnenkoch'schen Hofes in Overberge liegenden Wiese, „neue Kamp" gnt., und
4. nachm. 5⅝ Uhr in der dem Herrn Landwirt C. Brüggemann in Südkamen gehörenden, in der Gde. Bergkamen belegenen Weide, „am Nordberg" gnt., auf dem südlichen sowie östlichen Teile derselben (zusammen ca. 11 Morgen)

abteilungs- resp. morgen- und halbmorgenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Gras-Verkauf Lünen.

Herr Carl Horlohe in Lünen läßt am **Montag, den 19. d. Mts.,** abends 6 Uhr das ausgezeichnet gute Gras in seiner 8 Morgen großen Weide (Ziegelkamp) bei der großen Kohlenhalle am Südbahnhof, öffentlich nummerweise zum Verkaufe aussetzen.

Heil. **Th. Brüggemann,** Auktionator.

Gras-Verkauf

Methler.

Montag, den 12. Juni, abends 6 Uhr werde ich für Herrn Fr Lindemann in Methler den sehr guten Graswuchs in der Schulwiese nummerweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft beim Wirt Gertönis resp. an Ort und Stelle.

Kaiserau, den 8. Juni 1911.

Friedr. Brüninghaus, Auktionator.

Gras- und Kleeverkauf

Bergkamen.

Samstag, den 17. d. M., nachmittags 6 Uhr verkaufe ich für Herrn Wilh. Koepe den gut geratenen Graswuchs in den zum Güldenhaupt'schen Hofe gehörenden Wiesen, in der Nähe der Bamberger Brücke hiers (ca. 5 Morgen) sowie 3 Scheffellandes gute Kleefrucht ebendaselbst, nummerweise gegen Kredit. Das Gras ist in halbe Morgen eingeteilt.

Bergkamen, Juni 1911.

Büscher.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr werde ich für die Herren Gebr. Jacobi in Kamen in ihrer in Sandbochum, in unmittelbarer Nähe des Dorfes belegenen Lippweide (Werth)

ca. 72 Nummern ganz vorzügliches Weidegras

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sandbochum.

Budde, A.-C.

Klavier-Unterricht

wird erteilt

Schlachthofstraße 37.

Pferde-, Acker- und Wirtschaftsgeräte ꝛc. -Verkauf

Bergkamen.

Mittwoch, den 14. d. M., morgens 1/2 9 Uhr beginnend, werden Unterzeichnete für Herrn Landwirt Hr. Schriever, früher in Bergkamen, jetzt Massenerheide wohnhaft, infolge Übernahme eines dortigen Hofes mit Inventar folgende, ihm hierdurch überflüssig gewordene Gegenstände, als:

1 achtjähr. trächt. belgische Fuchsstute, 1 einjähr. braun. Hengstfohlen, 1 drei" kompl. Erntewagen, 1 vier", 3 zwei" Ackerwagen, 1 fast neuen Kutschwagen (Halbverdeck), 1 drei" Erdkarren, 1 neunsch. Exstirpator, 1 1 Kultivator, 2 kompl. Pflüge, 1 Hinterpflug, 1 Kartoffelhäufel-, 1 Runkelhackpflug, 1 dreiteil. Ringelwalze, 1 Paar eis. Eggen, 1 Eggeschlitten, 1 Paar Ernteleitern u. 1 Paar Flächen, ferner 2 Mähmaschinen (Handablage), 1 Rübenschneider, 1 franz. Viehfuttertopf, 1 Centrifuge, 1 Butterkirne, 2 Dezimalwagen nebst Gewichten, 1 Viehwage, 1 Jauchepumpe, 1 Jauchefaß, 2 neue Aborttrichter mit Wasserspülung, 2 stein. Kuh-, 4 dto. Schweinetröge, ca. 25 qm Dehlensteinplatten, 2 einsp. Kutschgeschirre, 1 Reitsattel, 1 russ. Billard, 1 Wannemühle, 2 Bettstellen, 1 Paar Blendläden und viele andere Sachen

auf dem Hofe zu Bergkamen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Nach Beendigung dieses Verkaufs wird auch die auf dem Hofraum stehende, 15 m lange und 9 m breite Ziegelsteinfachwerkscheune zum Abbruch verkauft.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Grasverkauf.

Herr Rittergutsbesitzer Große-Leege zu Haus Brüggen läßt **Montag, den 12. Juni,** nachmittags 3 Uhr den sehr guten

1. Grasschnitt

in der Mühlenwiese nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Lenningsen. **Reichenbach.**

Offeriere zu billigsten Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackiererei.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art liefere schnell und billigst.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 3. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 16. Oktober.

Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Täglich: Speise-Eis

Die neuesten Torten im Anschnitt.

Empfehle täglich frisch:

Kaffee-, Wein-, Tegebäck.

Die größte Auswahl in feinsten

Pralinees und Likörbohnen

in jeder Preislage.

Habe die reichhaltigste Auswahl in

Bonbonniéren

erhalten, die sicher den Geschmack eines jeden Käufers befriedigen werden.

Conditorei **Carl Hillmann** Café

— Mein —

Korsett „Imperial"

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark bis zu den feinsten.



Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.

Ri-Ko Nr. 5

mit Rabattschein

Rift-Ins 2 1/2 Pf.

La Reine 5 Pf.

en gros — Cigaretten — en detail

Gustav Rumpff

Bahnhofstr. 3 — Fernruf 186.

Karten u. Textbücher für Stadttheater u. Olympia.

Jede Hausfrau sollte im

„Weck"

ihre **Konserven** selbst herstellen

Original-Weck-Apparate und -Gläser.

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.

Preisliste gratis



Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Granit und Sandstein.

Wir empfehlen uns zur

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Scheck- u. Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis

4 1/4 %

je nach Kündigung.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Reparaturen

an Uhren u. Goldsachen

werden auch während des Total-Ausverkaufs gut und billig in bekannter Weise ausgeführt.

C. Lugge Wwe.

Uhrenhandlung

Kamen, Bahnhofstr. 5.



Nähmaschinen
Oefen
Herde
Dezimalwagen
Tafelwagen
Gewichte u. Maße
Haus-Backöfen
Wand-Geldschränke
(zum Einmauern)
empfiehlt billigst

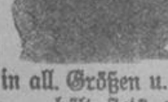
Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

Putze nur mit



Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen,

Westentor.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**

L. Knieper, Nordstr. 7.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 54,— an.

Zubehörteile, Mäntel von M. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen von M. 56,— an.

Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe" Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper,** Kamen, Weststraße 54a.

PIANOS

a. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos m. eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. Ibach Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38—42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjähr. Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Jede Dame

liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint?

Alles erzeugt die echte:

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Ko., Radebeul

Preis à Stück 50 Pfg.,

ferner macht der

Lilienmilch Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf bei: W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi, in Bergkamen: Heinr. Jacobi.

Meine

Kranz- u. Bukett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.



Eisschränke

Ia. Fabrikat, sauberste Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Fr. Frieling

Kamen.



Zur Aufklärung.

Ich offeriere den echten G. A. Hanewacker Kautschuk zu Original-Fabrikpreisen.

Um Verwechselungen mit gleichnamigen Fabrikaten zu vermeiden enthält neuerdings jede Rolle einen Zettel mit obiger Fabrikmarke. Nur diese Fabrikmarke bürgt für die Echtheit des Fabrikats.

H. P. Thiel, Kamen.

Grosse Wäsche

waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten, nur 1/4—1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Feenhaft

jugendfrisch, zart, rosig und frei von Sommersprossen, Mitessern, Pickeln, gelben Flecken, wird der Teint nur mit Dr. Kaufs Bional-Creme, 250 M und 1.50 M nebst Bional-Seife 50 und 50 Pf, der allein echten griechischen Schönheitscreme. Das herrlichste für die Haut! Nur allein echt von Franz Kaufs Kronen-Parf. 204, Nürnberg.

Das feinste **Salatöl** kaufen Sie bei

H. P. Thiel, Kamen

Oststraße 21.

2 schöne Wohnungen

Kämerstr. 39 zu vermieten.

Zu erfahren Schulstr. 4.

Überzeugen Sie sich, Jeder

Deutschland Fahrräder



In der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gefl. kostenfrei illustr. Über 600 Seiten starke (22×35 cm) gratis Preisliste-übersichtlichste Kataloge auch über Radfahrer-, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von

August Stukenbrok, Einbeck 15

Grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife D. R. P. Nr. 138 988 wurden die Flechten in drei Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig stärkste Form). Dazu Zuckoch-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. bei

Heinr. Jacobi E. Müller jr. H. P. Thiel, Drogerien.